

E 51125
nr. 192

zum mitnehmen | dezember | 2015

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

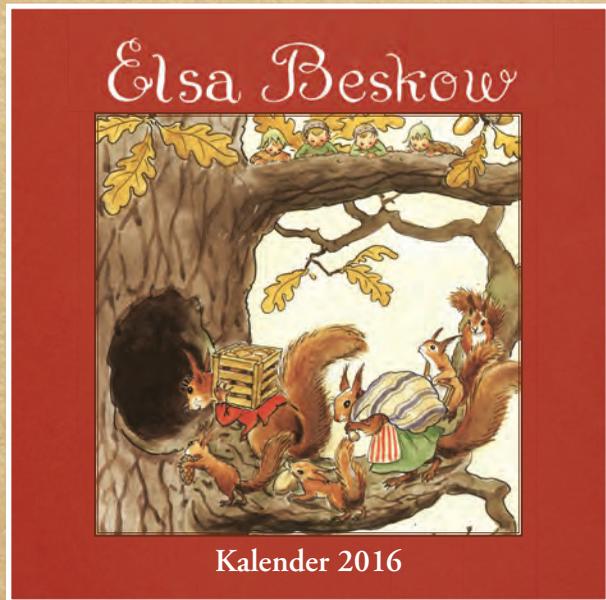
im gespräch

Wolfgang Dauner
Improvisation lässt
sich nicht lernen

**Was heißt
hier frei?**



Mit Bilderbuchliebungen durch das Jahr



Dieser beliebte Wandkalender enthält
12 Illustrationen aus den klassischen
Bilderbüchern von Elsa Beskow.

*Ein großzügig angelegtes Kalendarium bietet
viel Platz für Einträge der ganzen Familie.*



Hier kommen die Freunde der kleinen Elfe
Flirr, der Zauberin Merlind mit ihrem Drachen
Igor und des Trolls Morchel auf ihre Kosten.

*Ein immerwährender Geburtstagskalender,
der Groß und Klein erfreuen wird!*



Elsa Beskow Kalender 2016 | 14 farbige Blätter | Broschuren-
kalender | Format: 30,5 x 30,5 cm | € 13,90 (D) empf. LP |
GTIN 4260300470224 | www.urachhaus.com

Daniela Drescher: Geburtstagskalender | Mit immerwährendem
Kalendarium | 12 Blätter mit Deckblatt, Spiralbindung | Format:
25 x 30 cm | € 13,90 (D) empf. Ladenpreis | GTIN 4260300470156

■ Mensch Musik

«Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum», schrieb Friedrich Nietzsche als 33. der «Sprüche und Pfeile» in seiner *Götzen-Dämmerung*, durch die auch gezeigt werden sollte, wie man mit dem Hammer philosophiere. Das Wort des dichtenden deutschen Philosophen schmückt als Motto die zuletzt erschienene CD des Jazzpianisten Wolfgang Dauner, die er mit seinem Sohn Florian «Flo» Dauner, selbst Schlagzeuger der *Fantastischen Vier*, vor zwei Jahren unter dem kaum weiter zu reduzierenden Titel DAUNER // DAUNER veröffentlichte.

«Dauners Beitrag zur Musikgeschichte», schreibt Wolfgang Schorlau in seinem schönen wie auch bewegenden Buch *Das brennende Klavier – Der Musiker Wolfgang Dauner*, das in der Edition Nautilus 2010 erschien, «besteht ... im Überwinden der Grenzen zwischen den Stilrichtungen, zwischen Jazz, Rock und freier Musik, aber auch zwischen Musik und Performance, Theater, Pantomime und Literatur. Vielleicht ist immer sein eigentliches Anliegen gewesen: die Mauern zwischen Kunst und Leben endlich einzureißen.»

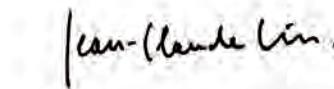
Am 20. Oktober konnte man nun Vater und Sohn in einer einmaligen fulminanten Darbietung für die Sonderausstellung *I got rhythm. Kunst und Jazz seit 1920** im Kunstmuseum Stuttgart hören. Sie brachten die monumentale Komposition *Elektronische Mythen*** zur Uraufführung: ein 70 Minuten langes Werk, das aus 10 durch Zwischenmusiken gegliederten Teilen besteht. Flo Dauner, ganz Aufmerksamkeit, tippte, schlug und prägte einen begeisternd lyrisch präzisen Beat und Rhythmus zu den elektronisch modulierten Motiven, Melodien, Harmonien und Klangkaskaden, die Wolfgang Dauner auf dem Keyboard wie auf dem Fazioli Flügel hervorzauberte. Der bald 80-jährige Doyen des Deutschen Jazz spielte nicht nur seine Musik – er war sie. Er lebt nicht nur für seine Musik – sie ist sein Leben, und sein Leben ist die Musik. Und wenn man auch mehr von diesem Leben durch Wolfgang Schorlau erfährt, fragt man sich, ob es je einen Wolfgang Dauner hätte geben können ohne Musik!?

Zum 80. Geburtstag am 30. Dezember 2015 gratuliere ich sicherlich ebenfalls im Namen vieler Musikliebhaber dem so bemerkenswerten Musiker Wolfgang Dauner auf das Herzlichste! **Wir danken ihm dafür, dass er Kunst und Leben, Mensch und Musik so stark und so innig verbunden hat.**

Von Herzen, Ihr

* Die Ausstellung läuft noch bis zum 6. März 2016:
www.kunstmuseum-stuttgart.de

** Das uraufgeführte Werk *Elektronische Mythen* wird als CD
im *Termidor Musikverlag* erscheinen: www.termidor.de



Jean-Claude Lin



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



«Ich bin nicht zum Jazz gekommen, der Jazz war in mir.»

Wolfgang Dauner

im Gespräch ab Seite 06

- 06** im Gespräch | **Improvisation lässt sich nicht lernen**
Wolfgang Dauner im Gespräch mit Ralf Lilienthal
- 10** augenblicke | **Großväterchen Pope**
von Claus-Peter Lieckfeld
- 16** geheimtipp | **Willkommene Ablenkung**
von Michael Stehle
- 17** mama müller – es muss ja! | **Alles ganz normal eigentlich**
von Birte Müller
- 18** thema | **Was heißt hier frei?**
von Lydia Fechner
- 23** mensch & kosmos | **Die Adventsreise des Mondes**
von Wolfgang Held
- 24** sprechstunde | **Der Granatapfel**
Ein weihnachtlicher Gast aus dem Süden
von Markus Sommer
- 28** serie: werte der kindheit | **Humor und Heiterkeit**
von Christiane Kutik

die weiteren seiten der zeit

editorial 03 | kalendarium 20 | am schreibetisch 26 | weiterkommen 27 | erlesen 30 |
mein buntes atelier 31 | eine seite lebenskunst 33 | preisrätsel / sudoku 34 | kulturtipp 35 |
suchen & finden 36 | ausblick / buchhandel 38

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.de

Herausgeber:
Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz (& Layout)

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

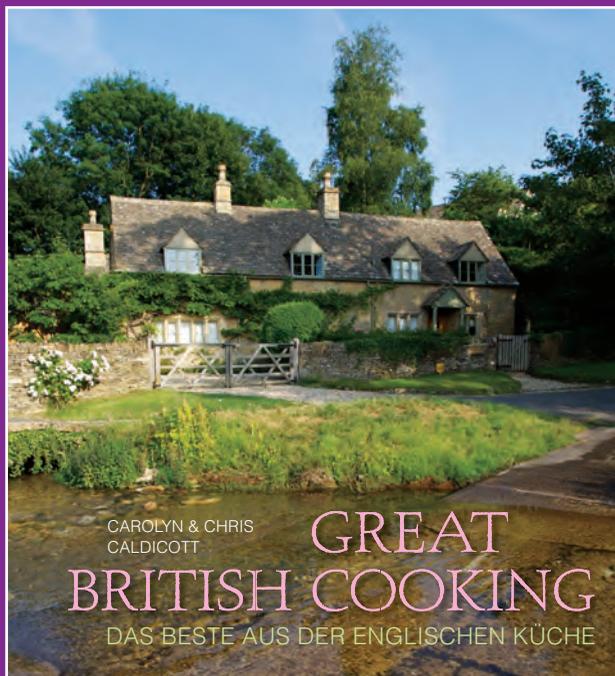
a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus.
Auf Wunsch kann a tempo ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (24 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand).
Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements:
Antje Breyer | Tel.: 07 11 / 2 85 32 28
E-Mail: antje.breyer@geistesleben.com

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in a tempo sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden. Eine Teilausgabe von a tempo erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2015 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH



Viel mehr als Lamnbraten und Minzsoße

Carolyn und Chris Caldicott haben die ganze Welt auf der Suche nach verführerischen Rezepten bereist. In ihrem neuen Buch sind sie in ihrer Heimat fündig geworden und laden zu einer kulinarischen Reise durch die Köstlichkeiten der traditionellen britischen Küche ein. Vom klassischen Frühstück mit *Bacon and Beans*, einem *Ploughman's Lunch* oder *Shepherd's Pie* bis zum *Roly-Poly* als Nachspeise zeigen sie, dass in Großbritannien auch für den Gaumen allerlei geboten ist.

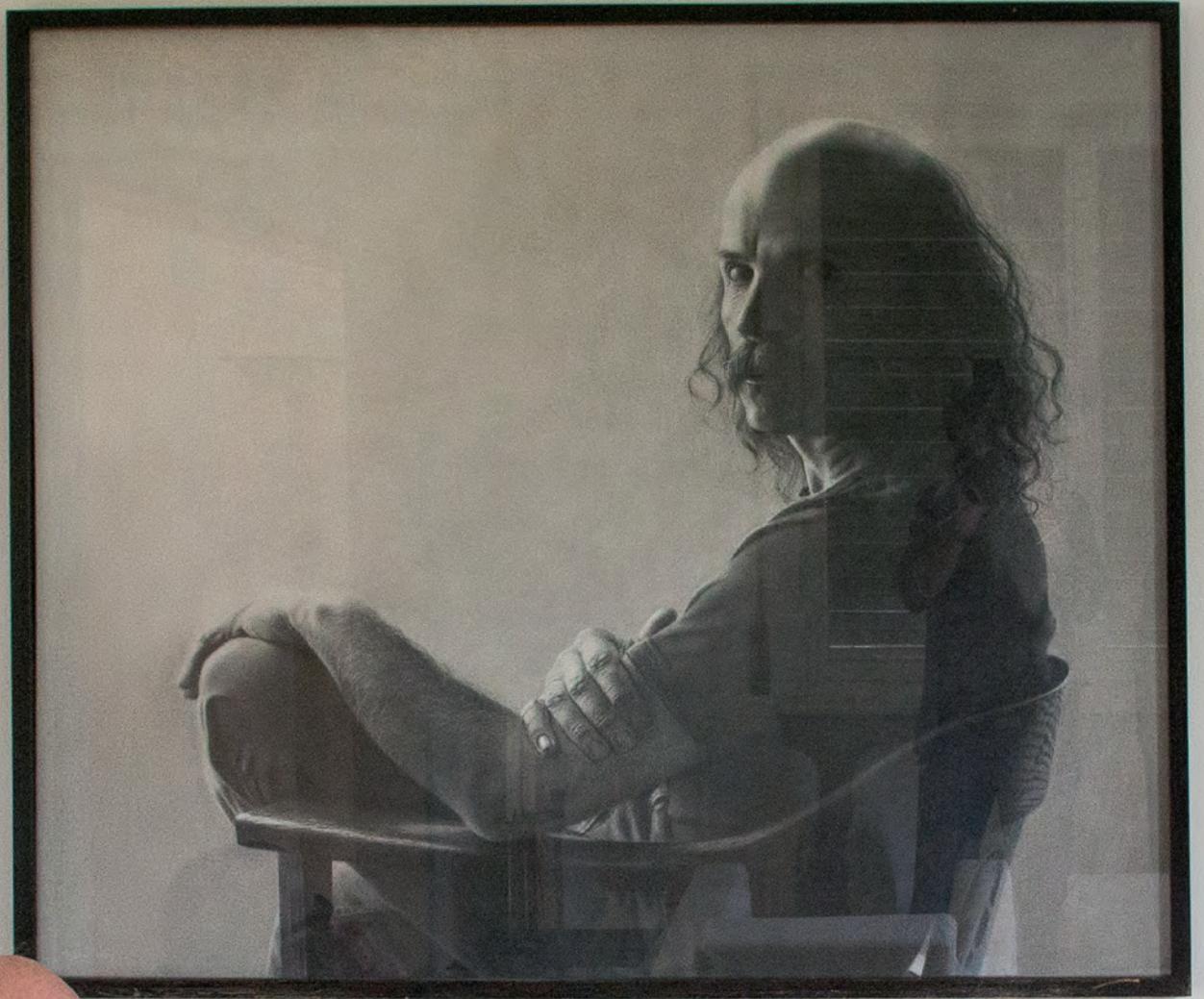
Die Autoren des «World Food Café» bieten Köstliches aus Großbritannien für Kenner und Neugierige. Die vielfältigen Rezepte werden durch wunderschöne Landschaftsaufnahmen ergänzt: Very British!

Carolyn Caldicott: **Great British Cooking**. Das Beste aus der englischen Küche. | Mit Fotos v. Chris Caldicott; Food Styling v. Carolyn Caldicott. | Aus dem Engl. v. Gabriele und Sebastian Hoch. | 160 Seiten, durchg. farbig, geb. | € 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2525-4



Freies Geistesleben : Ideen für ein kreatives Leben



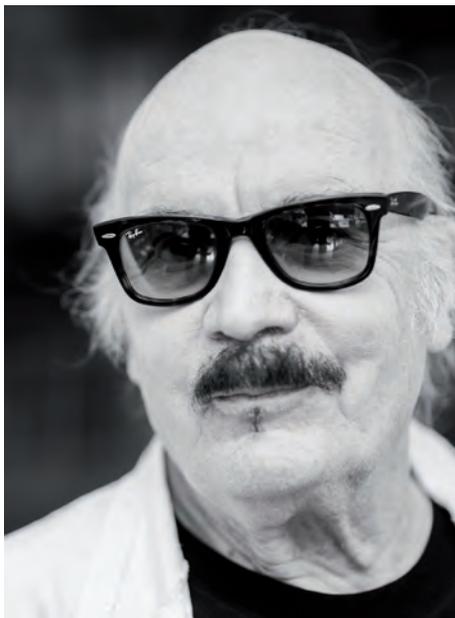


Improvisation lässt
sich nicht lernen

Wolfgang Dauner

im Gespräch mit Ralf Lilienthal

Fotos: Wolfgang Schmidt



Wolfgang Dauner, der am 30. Dezember 80 Jahre alt wird, hat mit allen Jazzern gespielt, die in Deutschland Rang und Namen haben, und mit unzähligen internationalen Musikern noch dazu. Und seine Schaffenskraft scheint ungebrochen, was zuletzt die Besucher der «Dauner // Dauner Konzerte» erfahren durften, die er zusammen mit seinem Sohn Florian, dem Schlagzeuger der «Fantastischen Vier», gespielt hat.

Wer die deutsche Jazzlegende in seinem Stuttgarter Domizil besucht, betritt hochkultiviertes Terrain. Haus und Garten sind wirkliche Lebens-Orte, offensichtlich von der Künstlerinnenhand Randi Bubats gestaltet. Sie ist nicht nur Dauners Frau, Muse und Managerin, sondern bis heute Stylistin, Dozentin und Ausstatterin von Ballett- und Opernproduktionen.



Ralf Lilienthal | 80 Jahre Wolfgang Dauner – Ihr Jazzerleben überspannt annähernd die komplette deutsche Nachkriegsjazzhistorie – und es sieht ganz so aus, als würden die Liebhaber Ihrer Musik auch in den nächsten Jahren nicht auf den legendären Dauner-Pianoanschlag, «den typischen treibenden Sound», verzichten müssen. Wie sind Sie zum Jazz gekommen?

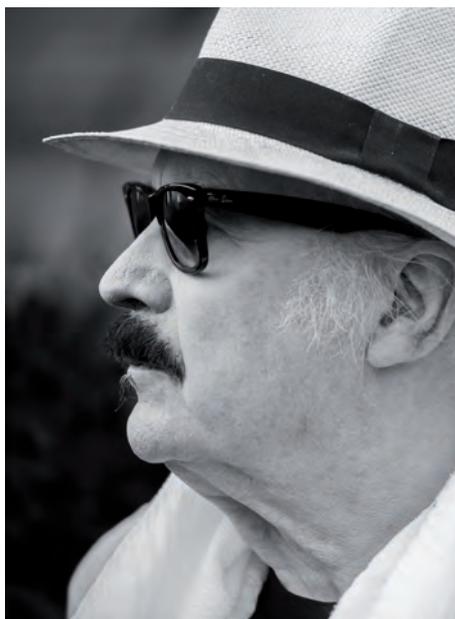
Wolfgang Dauner | Ich bin nicht zum Jazz gekommen, der Jazz war in mir. Jazz hat sehr viel mit Improvisation zu tun. Und die kann man nicht lernen. Das ist wie «Ballgefühl» – das hat man, oder man hat es nicht, egal ob du gegen einen Fußball trittst oder einen Basketball wirfst. Meine «Tante» war Klavierlehrerin. Bei ihr habe ich genauso nach den klassischen Regeln spielen gelernt wie alle anderen auch. Aber ich habe von Anfang an den Drang verspürt, auch bei diesen Stücken zu improvisieren. Das war noch kein Jazz, aber es hat ganz ähnlich funktioniert.

RL | Rückblickend war es für den kommenden Pianisten von Weltrang nicht gerade «unpraktisch», dass sein Schicksal ihn der Obhut einer strengen Klavierlehrerin anvertraut hat – auch wenn weite Teile Ihrer Kindheit eher hartes Brot gewesen sein müssten?

WD | Genauer gesagt waren meine familiären Verhältnisse eine Katastrophe. Das Schicksal, von dem Sie sprechen, hat mich dieser schon älteren Tante übergeben, obwohl sie selbst außerstande war, für mich zu sorgen. Also hat sie mich, als ich gerade einmal sechs Monate alt war, im Stuttgarter Stadtteil Cannstatt kurzerhand auf einen Leiterwagen gepackt und ist mit mir auf der Suche nach irgendwelchen Pflegeeltern den Neckar entlang bis Münster gelaufen. «Da drüben ...», sagte ihr dann eine hilfsbereite Frau, «da wohnt eine kinderlose ältere Dame.» Und bei der bin ich dann tatsächlich aufgewachsen.

RL | ... und dadurch auch in den Genuss der Klavierstunden gekommen.

WD | Bei der Tante drehte sich alles um Musik. Es gab Hausmusikabende mit einer Reihe von Künstlern. Und sie besaß weit und breit das einzige Grammophon und dazu ein paar Platten, mit Anklängen von dem, was ich dann später im Jazz wiedergefunden habe. Die habe ich schon als Junge nachgespielt. Richtig los ging es nach dem Krieg. Der AFN (*American Forces Network*) hat uns alle zum Jazz hingeführt. Mit Freunden haben wir die *New Combo* gegründet und im Amerikanischen Club aufgespielt: Tanzmusik. Dazwischen haben wir immer wieder improvisiert, und in den Pausen gab es Hamburger, French Fries, Zigaretten und Whisky – das war eine ziemlich turbulente Zeit. ▶



► **RL** | Und wahrscheinlich eine ziemlich anstrengende – schließlich haben Sie gleichzeitig eine Schlosserlehre gemacht.

WD | Ich kann bis heute schweißen, fräsen oder drehen und war ein recht guter Handwerker. Auch hier musst du improvisieren können. Doch eigentlich war von Anfang an klar: Ich mache die Lehre und danach nur noch Musik! Mein Ausstieg waren dann Tourneen mit Marika Röck und Zarah Leander – natürlich war das Unterhaltungsmusik, aber auch die musst du erst mal spielen können.

RL | Berührungsgängste mit den Genres außerhalb der engeren Jazzszene hatten Sie jedenfalls nicht – wer ihre berufliche Vita überfliegt, entdeckt zwischen Filmmusik und Klassik-Jazz-Kompositionen eine ungeheure musikalische Bandbreite.

WD | Wenn du dir dein Leben selbst verdienen musst, brauchst du Fantasie und eine gewisse Beweglichkeit. Als ich die Chance hatte, zu kleinen Kinderfilmen zu komponieren, habe ich zugegriffen. Wenn man dich erst einmal kennt, führt eins zum anderen. Und weil ich mir mit dem *Wolfgang Dauner Trio* einen gewissen Namen gemacht hatte, hat mich Dieter Zimmerle gefragt, ob ich nicht eine Band zusammenstellen kann, die zusammen mit den durchreisenden Jazzern einmal im Monat ins Studio gehen und für seine Jazzsendung ein paar Sachen aufnehmen kann. Daraus ist die *Radio Jazz Group Stuttgart* entstanden, mit der ich über 15 Jahre lang alles produzieren konnte, was es gab – Freejazz und Happenings inklusive!

RL | Sie waren dann über viele Jahre hinweg unfassbar produktiv – Arbeiten für Film, Fernsehen und Rundfunk, Tourneen, Konzerte und Schallplatten, ein zusammen mit anderen Musikern gegründetes, um Gerechtigkeit bemühtes Musiklabel ... Wie haben Sie sich im Zentrum so vieler Aktivitäten gefühlt?

WD | Meine Neugier hat mich immer weiter getrieben. Mich haben immer sehr viele musikalische Richtungen und Ereignisse interessiert, auch elektronische Musik oder die Neue Musik auf den Donaueschinger Musiktagen. Und weil ich nicht gut Nein sagen kann, kamen immer mehr Projekte dazu. Das war, wie jetzt auch bei meinem Sohn, eine so schnelle Zeit, dass ich kaum eine Chance hatte, darüber nachzudenken, was da gerade passiert oder wie gut es mir eigentlich geht! Als Horst Lippmann, neben Fritz Rau einer

der ganz großen Produzenten Deutschlands, unser Trio auf dem Frankfurter Jazzfestival gehört und uns einen Vertrag mit CBS vermittelt hat und Willis Conover die Platte dann in seiner AFN Show gespielt hat, da waren wir ganz oben. Und wir dachten, dass es immer so weiterläuft. Aber die Zeiten ändern sich. Immer! Die Magie der «Schwarzen Platte» wurde durch die aufkommende CD kaputt gemacht. Jeder Depp kann heute im Hinterzimmer eine CD in Studioqualität aufnehmen. Und auf der anderen Seite des Business ist das nicht anders: Da sitzen dann drei knapp dreißigjährige Filmleute vor dem Komponisten und lauschen seiner Arbeit. Am Ende sagt der Erste: «Ja, nicht schlecht!» Der Zweite: «Du, ich weiß nicht!» und der Dritte sagt: «Das geht gar nicht!» Dafür gibt es in Hollywood ausgebildete Musikdirektoren – bei uns ist das sehr oft nur noch subjektiv-geschmäcklerisch.

RL | Und selbst wenn etwas professionell produziert wird, führt das ja keineswegs auf einer Einbahnstraße zur wirtschaftlichen Absicherung der Musikerlaufbahn.

WD | Anfangs hatten wir Plattenverträge, die passten auf eine DIN-A4-Seite. Nach den ersten schlechten Erfahrungen wurden sie immer länger. Und wehe, du hast sie nicht richtig gelesen! Eigentlich musst du deinen Rechtsanwalt immer mitbringen. Aber selbst dann läuft noch vieles an dir vorbei. Eines unserer Stücke ist mal auf einem in Asien produzierten Sampler gelandet und über 100.000-mal verkauft worden – für uns blieb gerade mal ein Taschengeld übrig.

RL | Zu Ihren herausragenden musikalischen Erfahrungen dürften die Jahre mit dem *United Jazz und Rockensemble* gehören – im Zusammenspiel mit virtuosen Kollegen wie Barbara Thompson, Jon Hiseman, Volker Kriegel, Albert Mangelsdorff, Charlie Mariano oder Eberhard Weber. Was macht eine gute Band aus?

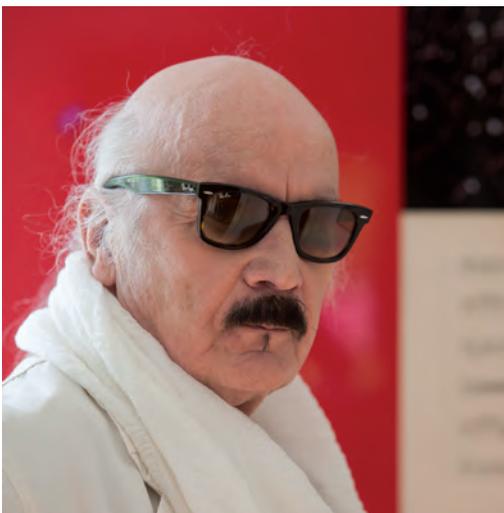
WD | Es darf keinen Wettbewerb geben. **Die Competition ist der Tod jeder Improvisation.** Im *United Jazz und Rockensemble*, deren Mitglieder aus dem Stand einen ganzen Solo-Abend hätten spielen können, war das wunderbar paritätisch ausgesteuert. Wenn alle dienlich spielen, die anderen begleiten und dann wieder selbst zum Solo kommen können, dann macht Musik unglaublich Spaß.

RL | Wie steht es, was den Spaß angeht, mit dem Freejazz?

WD | Albert Mangelsdorff hat mal gesagt: «Freejazz ist der allereinfachste Jazz.» Das liegt daran, dass es keine Kriterien gibt. Man kann nur sagen: Es hat mir gefallen – oder nicht. In der gewöhnlichen Jazzimprovisation dagegen gibt es eine kurze thematische Komposition (24 Takte, 36 Takte, mit einem Mittelteil), die dauert zwei Minuten, nicht mal, aber du improvisiert darüber eine halbe Stunde! Da ist eine harmonische Struktur, eine rhythmische Struktur, und man merkt sofort, wenn einer aus der Band im 16. Takt «harmoniefremde» Töne gespielt hat. Ich habe mit einigen echt wilden Freejazzern gespielt und es hat einen Heidenspaß gemacht, weil du machen kannst, wonach dir der Sinn steht, und dich mal richtig auskotzen kannst. Aber ich möchte das nicht jeden Tag machen. Es ist zu einfach – ich möchte gefordert werden und auf eine kontrollierte Weise improvisieren.

RL | In jüngster Zeit spielen Sie mit einem ganz besonderen «Musikerkollegen» zusammen, einem Schlagzeuger, der nicht nur Bandmitglied der *Fantastischen Vier* und ein international gefragter Solist, sondern vor allem auch Ihr Sohn ist: Florian «Flo» Dauner!

WD | Ja, das hat eine ganze Zeit gedauert, bis wir zwei musikalisch zusammengekommen sind. Und glauben Sie mir, ich würde nicht mit ihm spielen, nur weil er mein Sohn ist. Der eine oder andere Konzertbesucher wird voyeuristisch auf uns schauen und sich fragen: Haben die beiden Ähnlichkeit miteinander? Gehen Sie respektvoll miteinander um? Mich interessiert nur die Musik, und Flos Schlagzeugspiel ist so unglaublich sensibel – zusammen mit meinem Klavier klingt das beinahe kammermusikalisch – und das Publikum mag's! ■



Mehr zu **Wolfgang Dauner** finden Sie unter: www.dauner-around.de



Mirjams Verwandlung

Mirjam liebt ihre Eltern sehr, doch keinesfalls möchte sie so sein wie sie. Mit Ötze, Besitzer der einzigen Bude im Ruhrpott mit Karibik-Flair, beginnt sie Blues zu improvisieren, und es gelingt ihr langsam, ihre Schüchternheit abzustreifen und auszuprobieren, wer sie ist und wo ihre Stärken liegen ... Einfühlsam erzählt Brigitte Werner den ungewöhnlichen Weg von Mirjam, einer jungen Frau in der Zeit der 80er-Jahre.

«Ganz unaufgeregt, witzig, weise – literarisches Slow-Food auf knapp 500 Seiten und auf jeder Seite Sätze, die man sich merken will, weil sie einfach schön und treffend sind.»

Sandra Rudel, kilifü,
Buchhandlung schmitz junior, Essen

Brigitte Werner
Crazy Dogs. Roman
480 Seiten, geb. mit SU und Farbschnitt
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2648-0
@auch als eBook erhältlich
www.geistesleben.com



Großväterchen Pope

von Claus-Peter Lieckfeld (Text)
& Andrea Künzig (Fotos)

Pater Ivan, der beliebteste Bulgare der Gegenwart, Retter der Entwurzelten und Obdachlosen, wäre fast auf der Strecke geblieben. Aber die Hoffnung ist zuletzt doch nicht gestorben. Eine Vorweihnachtsgeschichte.

«Hey, Mirko, wo steckst du? Geh mal eben auf'n Hügel, damit ich dich von der Brücke aus sehen kann!» – Die Anordnung geht über Handy raus. Und sie gilt einem Mann, der einer kleinen Schafherde durch die buckelige Allmende von Jakimowo folgt.

Nicht, dass ein bettelarmer bulgarischer Teilzeitschäfer ein Handy hat – noch dazu in der ärmsten Gegend des ärmsten EU-Landes –, ist sonderlich bemerkenswert. Schon eher etwas anderes: Schäfer Mirko ist Bulgare, und Vlado, der Mann, der ihn und den Standort der Herde kontrolliert, Roma. Zigeuner. Angehöriger einer kopfstarken Minderheit, die in Bulgarien bestenfalls nur miss-, überlicherweise verachtet wird.

In ganz Bulgarien? Nein. Da ist ganz im Nordwesten dieses gar nicht mal so kleine Dorf zwischen Balkengebirge und Donau, wo Rassismus, die Beulenpest des 20. Jahrhunderts, kaum eine Haut befällt, weder weiße noch goldbronzedunkle, romafarbene.

Wir folgen Vlado, 43, ins Dorf, nachdem er Schäfer Mirko bestätigt hat, dass jener Teil der Dorfgemeinschaftsweide, durch die sich gerade ihre vierzig Schafe hindurchmümmeln, «do rekata» («bis zum Fluss») erlaubt ist. Das Flüsschen, das sich durch das mehrteilige Dorf Jakimovo schlängelt, heißt Tibriza, «kleiner Tiber». Womöglich ein Hinweis darauf, dass schon römische Kolonisten wussten, wie gut und ergiebig der Boden im Urstromtal der Donau ist. Hier und im weiten Umfeld waren mal die Kornkammern des Imperium Romanum und rund zweitausend Jahre später riesige LPGs des bulgarischen Sozialismus. **Aber die Menschen, die das fruchtbare Land bebauten, wurden an den Ackerrand gedrängt.**

Wir folgen Vlado in ein Geisterdorf. Hinter Pforten, die sich kaum noch in den Türangeln halten können, stehen Häuser, die von Nässe, Hitze und Frost langsam von den Fundamenten geschubst werden. In blinden Fensterhöhlen hängen Todesanzeigen mit Fotos von ▶





Steuerabzugsfähige Spenden für das **Hilfsprojekt St. Nikolai** und den Ausbau von Jakimovo nimmt der Verein «Ars & Humanitas» mit Freude entgegen.

Konto: DE23 200 505 501 051 762 761
(Hamburger Sparkasse – HaSpa)
Stichwort: «Otez Ivans Arche»

Unter dem Titel «**Zu Besuch in Otez Ivans Arche**» ist ein Dokumentarfilm von Thees Klahn über Pater Ivans Überlebensprojekt entstanden, der auch als DVD erhältlich ist. Bestelladresse: Dragon Ciné V.I.E. Finkenwerder Norderdeich 59 21129 Hamburg E-Mail: info@dragoncine.com Stichwort «Otez Ivan» | Preis: 12,- Euro



- Menschen, die schon vor etlichen Jahren gestorben sind. Mehr, als gestorben sind, sind fortgezogen. Irgendwohin, meistens weit nach Norden.

Nach dem Kollaps des bulgarischen Mangelsozialismus, der immerhin noch Landbevölkerung in riesigen Kollektivbetrieben beschäftigte, kollabierten die Dörfer. Jakimovo ist nur eines von ungezählt vielen in Bulgarien.

Ein von Rost angenagtes Vorfahrtschild steht auf verlorenem Posten; die ehemals dazugehörige Straße liegt unter Breitwegerich, Löwenzahn und Ackerdisteln. Viele Häuser – etliche zeigen Jahreszahlen aus der Zeit um die vorvorige Jahrhundertwende unterm geschnitzten Giebel – sind wie alte Gesichter, unter deren Runzeln man noch Spuren von Jugendschönheit ahnen kann. Hier lebte man nicht in Saus und Braus, aber auskömmlich.

Und ums Auskommen geht es auch heute – wieder. Man würde die Keimzellen der Wiederbelebung auch ohne Vlados Führung finden. Einfach nur schauen, wo weiße Farbe und frischer Putz die Wände bedecken und wo Kinderspielzeug in den kleinen Gemüsegärten liegt. Vlado, verantwortlich für 180 Neusiedler im zuvor fast entsiedelten Dorf, hat wieder das Handy am Ohr. Es geht um Holz, ohne das der kommende Winter unerträglich würde.

In einer Hauseinfahrt machen wir vor einem Siebener-BMW mit Ralleystreifen Halt – ganz aus einem Plastikguss und knapp einen Meter lang. Das Auto kam vor gut vier Jahren mit einem Hilfskonvoi aus Deutschland. Die jetzige Besitzerin, Ivanca, ist zweieinhalb und heißt nach einem Ivan, der hier mindestens so sehr verehrt wird wie die Heiligen auf den Ikonentafeln. Aber das weiß Ivanca noch nicht. Und schon gar nicht, dass Ivan um ein Haar von ihnen gegangen wäre.

Ivancas Mutter, 23, ist Roma und heißt Antonia, ihr Mann Tsetsko ist 21 und Bulgare. Tsetsko ist der Einzige seines Schuljahrgangs, der in Jakimowo geblieben ist. Und das wohl auch nur deshalb, weil Ivan ihm Antonia geschickt hat und ein Haus zum

Wohnen überließ, nachdem es Leute aus dem Dorf ein wenig instand gesetzt hatten – auf Ivans Veranlassung und mit Spendengeldern, die es ohne Ivan nicht gegeben hätte. Und Pater Ivan (*Foto oben*), so sagt Tsetsko, hat ihnen für den Winter noch Holz und für das kleine Badezimmer Kacheln versprochen.

Tsetsko hat seinen Namen in feuchten Beton geschrieben, man überschreitet die Platte, bevor man sein Haus betritt. Tsetsko will bleiben. Wenn irgend möglich. Und irgend möglich heißt auch: Wenn es Pater Ivan möglich macht. Ohne Pater Ivan, den hier alle «Djado Pop» («Großväterchen Pope») nennen, geschehen keine Wunder. Zumindest keine nachhaltigen.

Das hat auch Tsetskos Frau erlebt, die mit vierzehn aus brutalen Familienverhältnissen geflohen war und in Pater Ivans Heim für Obdachlose Zuflucht und Zuhause fand. «Ohne Djado Pop wäre ich verhungert oder erfroren», sagt sie, für die das große Haus in Novi Han – durch das Balkangebirge von Jakimovo getrennt – lebensrettend war.

In Novi Han hat der orthodoxe Pater Ivan, 69, seit 1988 ein Heim für Notleidende aufgebaut und gegen eventuelle Angriffe verteidigt. Als die



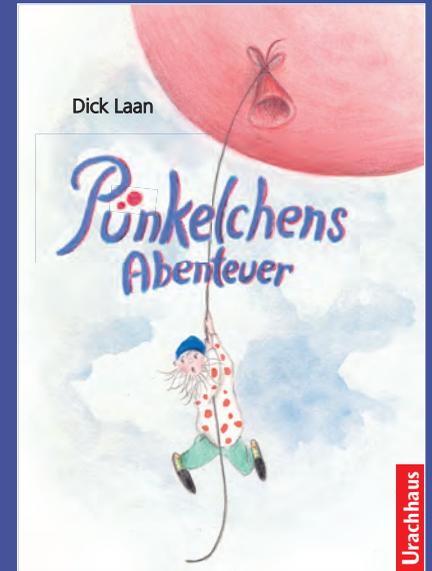
Anlieger, die keine Menschen von ganz unten und schon gar keine Roma in der Nachbarschaft wollten, alles Erdenkliche gegen das Heim in Stellung brachten – vor allem aber willfährige Lokalpolitiker –, «drohte» Ivan mit einer Kinder-Menschenkette rund um die bedrängte Insel. Sämtliche Fernsehstationen des Landes hatten schon ihre Kameralinsen geputzt. Die Ortspolitik versuchte es daraufhin noch mit Feuerschutz- und Hygieneauflagen und dem Vorwand, man müsse rechtschaffene Bürger gegen ruhestörende Männer schützen, die ihre verprügelten Ehefrauen aus Ivans Obhut zerrren wollten. Ivan und seine 180 Mitbewohner blieben. Und immer wenn der Spendenstrom für den Unterhalt des Hauses abebbte, ging Pater Ivan in die Medien, wortgewaltig, humorvoll und mit großem Charisma.

Pater Ivan ist einer der wenigen Menschen, denen das Unmögliche in Serie gelingt: Er hat drei Jahre Beugehaft unter Schiwkows Kommunisten überlebt – ungebrochen. Er hat sich aus den Haltegriffen seiner eigenen Kirche, der bulgarisch-orthodoxen, befreit, die anfangs (das hat sich mittlerweile völlig geändert!) sein soziales Engagement missbilligte. Und er hat immer wieder den Absturz des Heims ins Elend verhindert – bis heute.

«Es darf nicht sein, dass wir ihn verlieren», sagt Antonia, und Vlado – Pater Ivans Statthalter im Aussiedlerdorf Jakimowo – unterbricht eines seiner Handytelefonate, um heftig zuzustimmen.

Pater Ivan ist «geflogen»: Bei 100 Stundenkilometern durch eine Windschutzscheibe. Dreifacher Oberschenkelbruch rechts, Rippenserienbruch mit erheblicher Verletzung der Lunge. Alle seine Kinder, alle von ihm Geretteten im Stammhaus von Novi Han, im Aussiedlerdorf Jakimovo und sonstwo, alle wissen alle Einzelheiten. Und wenn Fürbittengebete – wie bei den biblischen Brüdern Kain und Abel – Rauchsäulen bilden könnten, wäre mindestens ganz Westbulgarien zugeräuchert.

Es gibt ein beinahe unheimliches Detail, über das viel gewispert wird im südlichsten Balkanstaat: Als Pater Ivan in das Unglücksauto stieg, soll er geseufzt haben: «Die Spenden sinken, Monat für Monat, irgendwas muss passieren ...» – Und es passierte. Seit die Meldung von Ivans Unfall durch die Medien ging, stehen die Spender Stoßstange an Stoßstange vor dem großen Tor des Heims in Novi Han. Das *Grandhotel Sofia* liefert zig Dutzende Tüten mit Edelpralinen der allerfeinsten Qualität. Ein ▶



Pünkelchen ist wieder da!

Pünkelchen ist ein kleiner Wicht, der bei einer Mäusefamilie in einem großen Haus lebt. Dort gibt es allerlei zu erleben – da ist es natürlich gut, wenn man viele Freunde hat. Und die hat Pünkelchen, denn der Kater Schnurrebart, die Spinne Silberfädchen oder die Fliege Brummerchen sind nie weit. Weltweit sind Millionen junge Leser mit Dick Laans Pünkelchen-Geschichten aufgewachsen – in Deutschland kannte man sie illustriert von Hans Deininger. Jetzt erscheint erstmals eine deutsche Ausgabe mit farbigen Illustrationen seiner Tochter Andrea Deininger.

Pünkelchen ist sehr neugierig – viel zu neugierig manchmal, und so gerät es in allerlei verzwickte und komische Situationen. Doch auf die Hilfe seiner Freunde ist Verlass!

Dick Laan

Pünkelchens Abenteuer

Mit farbigen Illustrationen von Andrea Deininger

Aus dem Niederländischen von Frank Berger

144 Seiten, durchg. farbig illustriert, gebunden

€ 15,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7914-4

ab 5 Jahren | www.urachhaus.com

- Großhersteller von Gemüsekonserven sorgt mit regelmäßigen Bohnenlieferungen für die Eiweiß-Grundversorgung der 180 Bewohner. Ein ehemaliger Kapitän und seine Frau sind von Varna am Schwarzmeer 450 Kilometer und 11 Stunden lang durchs Schneetreiben gefahren – im Zickzack durch Barrikaden aus liegen gebliebenen LKWs –, um selbstgekaufte Lebensmittel anzuliefern. Und noch ehe die beiden Spender die Ladeklappe ihres Kombis öffnen, fragen sie: «Wie geht es ihm?» Auch in Jakimowo, zweieinhalb Autostunden entfernt, ist das die einzige nennenswerte Frage. **Aber es gibt jemanden, der die Antwort weiß. Eine ziemlich gute sogar.** Ivans Sohn Gregorij, 37, ebenfalls orthodoxer Geistlicher und Chef in Novi Han, seitdem sein Vater das Aussiedlerdorf ausbaut, ist unterwegs nach Jakimowo. Sein Auto hat eine Freisprechanlage. Vlado hat ihn am Telefon und wird augenblicklich zum Lautsprecher: «Es geht Großväterchen besser. Keine Lebensgefahr mehr ...»

Das wird dem Dank- und Festessen, das für den späteren Nachmittag angesetzt ist, himmlische Würze verleihen. Pater Gregorij segnet vierzig Liter «Kurban» (bulgarisches Hammel-Kesselgulasch), die in drei Gulaschkanonen sowjetischer Bauart vor der Kirche von Jakimowo aufgereiht stehen. Kurban ist die altehrwürdige Opferspeise. Beim Essen schaut Pater Gregorij – darin ganz Sohn seines Vaters – über den Tellerrand hinaus: «Wir müssen vom Spendentropf loskommen. Hier in Jakimowo muss es uns gelingen, eine Selbstversorger-Landwirtschaft aufzubauen und nach Möglichkeit auch noch Überschüsse zu erwirtschaften, die wir verkaufen können.»

Das könnte schwer werden. Eine Milchproduktion für die Märkte der Umgebung scheiterte bisher an EU-Vorschriften und an einer Joghurt-Weltmacht aus Frankreich, die jedes Marktsegment füllt. Und das Dorf Jakimowo ist umzingelt von Großländereien eines Konzerns namens *Oktopus* (!). Der Konzern gehört einem einschlägig bekannten Politiker, der das Weichtier mit den vielen Greifarmen und Saugnäpfen gut als Wappentier führen könnte.

Bleibt als realistisches Ziel die Selbstversorgung von Jakimowo und Novi Han. Aber auch da gibt es eine aktuelle Bruchstelle. Man kann sie besichtigen. Vlado kutschiert uns durchs Dorf, vorbei an einem Dorfgemeinschaftshaus, neben dem Pater Ivan eine Poliklinik entstehen lassen will, hin zu einem Grundstück, auf dem ein Veteran vergangener Erzeugerschlachten steht: ein russischer Traktor, der aussieht, als sei er kurz nach Ausbruch der Oktoberrevolution in Betrieb genommen worden. Aus seinem Bauch quellen rostige Eingeweide. Schwer vorstellbar, dass die betagte Maschine bis zur nächsten Aussaat wieder auf die Räder kommen wird. Und was dann?

«Djado Pop wird helfen», sagt Tsetsko, der Vater der kleinen BMW-Fahrerin. Tsetsko macht sich Hoffnung, hier eines Tages eine Werkstatt für Landmaschinen betreiben zu können. Aber dafür müsste ...

Kein Aber! Die Armen müssten nicht. Sie müssen. Sie müssen irgendwann einfach mal das gute Ende erwischen. Oder wenigstens ein Stück davon. ■





Willkommene Ablenkung

von Michael Stehle

Lesen ist immer auch ein *Auslesen*, ein *Auswählen*. Im Grimm'schen Wörterbuch findet sich auch die Bedeutung des *Sammelns*. In den zahlreichen Gemütsverfassungen, mit denen man im Laufe eines Tages konfrontiert wird, greift man oft zu den unterschiedlichsten Dingen. Häufig sind es Empfehlungen, gern aber auch Dinge, die *nicht* gerade von allen gelesen werden.

Beim Suchen nach Autoren diesseits der Bestsellerlisten stößt man bisweilen auf englische Autoren, von denen einige Bücher in Deutschland erscheinen, die aber scheinbar zu wenige Leser begeistern konnten, als dass man sich darauf einließe, ihr Gesamtwerk zu übersetzen. So erging es etwa dem im Jahr 2013 verstorbenen Paul Torday, von dessen sieben faszinierenden Romanen nur drei überhaupt übersetzt wurden und inzwischen nur noch zwei erhältlich sind, darunter das von Lasse Halmström mit Emily Blunt und Ewan McGregor verfilmte *Lachsfischen im Jemen*.

Dieses Schicksal teilt Torday mit dem 1960 geborenen Edward St Aubyn, dessen Werk trotz des Optimismus mittlerweile zweier namhafter deutscher Verlage es kaum einmal in die Feuilletons großer Zeitungen schafft. Nach seinen stark von eigenen Erfahrungen beeinflussten Romanen um Patrick Melrose, einen jungen Mann, der sein Leben nach einer beschädigten Kindheit in geregelte Bahnen zu lenken versucht, erschien im vergangenen Jahr *Der beste Roman des Jahres*, eine bitterböse-gelungene Persiflage des Innenlebens einer restlos überforderten Jury, die einen Literaturpreis zu vergeben hat.

Einer der für den Preis nominierten Autoren logiert in der «Arnold-Bennett-Suite» im Londoner Hotel *Claridge's*. Der sammelnde Leser (siehe oben) hält hier inne. Wer ist Arnold Bennett, dass eine Suite in einem 5-Sterne-Hotel ihm ihren Namen verdankt? Die Recherche ergibt, dass sich hinter dem Namen Arnold Bennett ein zu seiner Zeit (1867–1931) einflussreicher und viel



Foto: luxuz.../photocase.de

gelesener Autor und Literaturkritiker verbirgt, der nicht weniger als an die 80 Romane und Bühnenstücke verfasste.

Und plötzlich tut sich ein ganzer Kontinent auf! Der Roman *Grandhotel Babylon*, erstmals 1919 auf Deutsch im Stuttgarter Lutz Verlag veröffentlicht, erweist sich als kurzweilige Studie zum Vergleich des «alten Europa» mit den sich schon damals als Weltverbesserer empfindenden USA: Als einem amerikanischen Millionär im Londoner Hotel *Grand Babylon* nicht das Essen serviert wird, das er aus seiner Heimat gewohnt ist, beschließt er kurzerhand, das Etablisement zu kaufen. Doch auf seiner Rechnung tauchen die ausgesprochen individuell agierenden und sich ihres Standes sehr bewussten Hotelangestellten nicht auf! Diesen – ausgestattet mit zumindest europäischen, manchmal gar sehr britischen Eigenarten – gelingt es hervorragend, dem transatlantischen Störenfried den Handel und somit das Leben schwer zu machen. In *Himmliche und irdische Liebe* (Deutsch im Wegweiser Verlag, Berlin 1928) schlägt Bennett einen ganz anderen Ton an und findet sprachlich und dramaturgisch seinen Ort in der Nähe der Gesellschaftsromane Jane Austens und George Sands.

Was sich in seinen belletristischen Arbeiten lediglich andeutet, findet in Bennetts essayistischen Werken expliziten Niederschlag: In *Wie lebt man von 24 Stunden am Tag* (Original 1910, Deutsch 1988) entwirft er – adressiert an die Arbeiter zur Zeit der Industriellen Revolution und gestützt auf zahlreiche Philosophen und Autoren wie nicht zuletzt Anton Tschechow – ein Modell, das einem dazu verhilft, seine Zeit abseits der Arbeit sinnvoll zu nutzen, um das Leben lebenswert zu gestalten.

Sein Credo hierbei lautet: «**Nehmen Sie sich 90 Minuten am Tag ganz für sich** und stellen einen Plan auf, wie Sie diese Zeit nutzen. Lassen Sie sich inspirieren – nicht zuletzt durch aufmerksames Lesen.» ■

Michael Stehle studierte Philosophie und Literaturwissenschaften in Tübingen und Wien. Seit dem Frühjahr 2015 ist er Verlagsleiter des Verlages Urachhaus.



Alles ganz normal eigentlich

von Birte Müller

«Genieß die Zeit, es geht so schnell vorbei!» Diesen mahnenden Satz habe ich oft gehört, seit mein erstes Kind Willi vor acht Jahren geboren wurde. Ich habe mich damals nicht getraut, laut zu sagen, dass es mein größter Wunsch war, die Zeit möge bitte möglichst schnell vorbeigehen. Ich hatte das Gefühl, dass mit mir als Mutter etwas nicht stimmt. Aber welches der vielen Probleme mit meinem schwer behinderten Baby sollte ich denn ganz besonders genießen? Wenn ich ehrlich bin, habe ich auch die Säuglingszeit mit meinem zweiten (ganz normalen) Kind nicht besonders genossen. Ich war einfach zu erschöpft.

Deswegen kann ich auch dem Satz «Kleine Kinder, kleine Sorgen, große Kinder, große Sorgen» bis jetzt überhaupt nicht zustimmen. Bei uns wird Jahr für Jahr alles etwas einfacher, und ich kann das Muttersein heute viel mehr genießen als in der Baby- oder Kleinkinderzeit. Olivia ist nun ein Schulkind und wird selbstständig – ich finde das großartig. Sie geht jetzt manchmal einkaufen (mit selbst geschriebenem Einkaufszettel), und sie kann allein zur Schule gehen. Alles Dinge, die ihr großer Bruder wohl niemals können wird. Aber auch Willi scheint sich immer besser auf unserem Planen zurechtzufinden. Er kann sich mehr mitteilen, ab und zu Regeln einhalten und hat seine ewige Rastlosigkeit verloren. Er sitzt mit mir am Tisch, und wir puzzeln zusammen 69 Teile – ich genieße das. Hätte mir jemand vor drei Jahren – als ich hier die erste Kolumne schrieb – gesagt, mein Sohn würde sich eines Tages für Puzzles interessieren, ich hätte ihn für mindestens so verrückt gehalten wie Willi selbst.

Ich bin sehr froh, dass die Zeiten, in denen ich buchstäblich die Minuten gezählt habe, bis meine Kinder schlafen, vorbei sind. Dafür rast die Zeit jeden Morgen unendlich schnell, in der meine Tochter sich nur eben mal schnell anziehen und ein Brot essen müsste. Genießen kann ich das nicht, da ich mir vorkomme wie

eine «Sisyphos-Sklaventreiberin», während Olivia vor sich hin träumt und an ALLEM herumfummelt, was ihr irgendwie ins Sichtfeld kommt. Auch hier freue ich mich auf den nächsten Entwicklungsschritt. Die meisten Kinder ziehen sich ja wohl irgendwann einfach selbstständig an, oder? Vielleicht liegt es daran, dass ich durch Willi keine Angst haben muss, dass meine Kinder bald vollkommen unabhängig sind, vielmehr freue ich mich über jede Selbstständigkeit. Für mich darf die Entwicklung gerne fix vorangehen. Auch wenn man so etwas nicht zugeben darf, aber ich mag sogar den Gedanken, dass meine Kinder irgendwann ausziehen werden. Mal abwarten, wie's dann wirklich ist.

Mit Willi war ich vor Kurzem wegen seiner massiven «Verhaltensunangepasstheit» drei Wochen lang in einer Sozialpädiatrischen Klinik. Dort wurde diagnostiziert, dass mein Sohn lediglich entwicklungs-technisch die Trotzphase erreicht habe, sein Verhalten sei also normal. Mir ist zwar nicht klar, wie lange eine Phase andauern darf, bis man es Zustand nennen muss, aber wir müssen da jetzt einfach durch, wie alle Eltern – aber genießen kann das wohl keiner. Mir bleibt nur zu hoffen, dass die Trotzphase vorbei ist, wenn die Pubertät beginnt, sonst muss ich leider durchdrehen.

Ich habe einmal einen Bericht gesehen, in dem eine Mutter über das Leben mit ihrem Sohn mit Down-Syndrom befragt wurde. Sie zuckte die Schultern und sagte: «Es war immer alles ganz normal eigentlich.» Nebenan hörte man jemanden auf ein Schlagzeug dreschen. Sie sprang auf und brüllte in das Zimmer ihres Sohnes, dass er doch jetzt BITTE etwas leiser sein sollte. Dann ließ sie sich müde zurück aufs Sofa fallen und seufzte: «Nur jetzt mit der Pubertät, da ist es wirklich schlimm» – in meinem Kopf ergänzte ich: Also alles ganz normal eigentlich ... ■

Mehr über die Autorin und Illustratorin Birte Müller finden Sie unter: www.illuland.de

Freiheit – das große Los

von Lydia Fechner

Frei sein! Sobald wir diese Worte lesen oder innerlich vor uns hin sprechen, spüren wir, wie ein frischer Lufthauch durch die Seele zieht. Ja, wir möchten frei sein, und das heißt zunächst, sich ungebunden fühlen, sorgenfrei sein, ein Leben ohne Beschränkungen und Grenzen führen. Einfach alles tun und lassen können!

Die Werbung auf Plakaten und Werbespots spielt auf diese unbewusste Sehnsucht in uns an, indem sie tausendfach Bilder von in karibischem Blau dahinsegelnden jungen Schönheiten oder von lässigen Hipstern in Partystimmung entwirft. Wozu sonst hoffen Millionen auf den Lottogewinn, die Erbschaft, möchten das «große Los» ziehen, wie man so sagt? Dann könnten wir endlich, wie wir wirklich wollten ...

Lassen wir diesen Gedanken einmal nicht hier, in der dünnen Luft der Vorstellung, abrechnen, sondern spinnen ihn weiter bis zum (bitteren) Ende: Der Lottogewinn ist da, die Tante aus Amerika hat uns ihr riesiges Vermögen vererbt – wir können alle Wünsche in die Tat umsetzen. Die Arbeit in der Behörde, im Supermarkt oder als Lehrer wird gekündigt; ein neues Haus oder eine schicke Wohnung erworben, das Traumauto steht vor der Tür. Die Reisen nach Südamerika und in die USA sind toll gewesen, jetzt noch Australien! Und dann? – Man merkt sehr schnell: das nimmt kein Ende. Und: Sind wir jetzt frei?

Vor einigen Wochen unternahm ich mit meinem Mann eine kurze Städtereise in die Schwabenmetropole Stuttgart. Wir wollten bummeln und die urbane Atmosphäre genießen – schließlich wohnen wir seit Jahren auf dem Dorf. Stuttgart kennen wir ganz gut, die schönsten Geschäfte werden angesteuert, wir fräsen uns durch die Konsumtempel und machen ab und zu eine Erholungspause in einem Café. Ganz im Schauen, Anfassen, Begutachten gefangen, wie in einem Rausch gleiten wir so selbstvergessen durch die Menschenmassen.

Nach einiger Zeit stellt sich, zumindest bei mir, eine gewisse Erschöpfung ein. Die Schritte suchen wie von selbst die ruhigeren Straßen auf – und plötzlich stehen wir, die Eberhardstraße durchschlendernd, gerade vor dem Hegelhaus.

Der 1770 geborene Georg Wilhelm Friedrich Hegel, einer der

großen idealistischen Philosophen der westlichen Welt, wurde in diesem heute unscheinbaren Eckhaus geboren. Mir war bis dahin nicht klar, dass es ein Museum beherbergt. Wir treten ein und – seltsam – wir sind allein. Im mittleren Stockwerk ein Raum mit einer Marmorbüste Hegels. Ernst und gesammelt sein Gesichtsausdruck. Im Kreis darum angeordnet Zitate aus seinem Werk. Ich setze mich auf einen Stuhl in der Ecke und beginne zu lesen. «In der Philosophie verlässt man allerdings den Boden des Anschauens, ihre Welt ist im Gedanken; es muss einem Hören und Sehen vergangen sein.»

Ja, Hören und Sehen sind mir vergangen in der Wüste des Konsums. Bin ich nun bereit für die Philosophie? Irgendwie schon, denn dieser Satz ergreift mich, ohne mich zu betäuben. Er macht mich wach. Hegel stellt hier keine Forderung auf. Er hätte formulieren können «... es muss einem Hören und Sehen vergehen». Nein, es muss einem bereits vergangen sein, das bedeutet, der Philosoph, wenn er wirklich philosophiert, ist an einem Punkt angelangt, wo ihm das Anschauen der äußeren Welt nicht mehr das Wesentliche ist. Er sucht daher natürlicherweise in der Welt der Gedanken seinen Lebens- und Erkenntnisquell.

«Die Geschichte ist nicht der Boden für das Glück. Die Zeiten des Glücks sind in ihr leere Blätter.» Dieser Satz ist eine vielleicht noch größere Provokation für uns moderne Menschen als die Abwendung von der sinnlichen Welt. Sehnen wir uns nicht alle ständig nach Glück? Ist das Streben nach Glück nicht der Inbegriff des modernen westlichen Lebensgefühls, mit dem wir uns alle identifizieren? – Und hier behauptet ein Philosoph, darum gehe es gar nicht in der Weltgeschichte! Er kann ja wohl nicht meinen, es mache einen Sinn in der Welt, Kriege zu führen und Macht auszuüben, das Glück des Einzelnen sei bedeutungslos. – Ein drittes Zitat hilft mir weiter: «Die Weltgeschichte ist der Fortschritt im



Foto: Pazzaa / photocase.de

Bewusstsein der Freiheit.» Also nicht Glück, sondern das Bewusstsein von Freiheit treibt, aus Hegels Sicht, die Weltgeschichte an. Das hieße ja, die Menschen wären nicht zufrieden mit ihrem Leben, wenn sie einerseits zwar glücklich, aber doch unfrei lebten? Widerspricht sich das nicht?

Die Geräusche der Innenstadt entfernen sich weiter von mir und verstummen endlich ganz. Dort auf dem Stuhl sitzend, glaube ich allmählich zu verstehen, was der Philosoph meinte. Eine bestimmte Art des Glücks wirkt betäubend, sie lässt die Welt um mich herum versinken, die Natur, die anderen Menschen und alles, was lebt und atmet.

Solange wir uns als *Homo Oeconomicus* benehmen, dem kapitalistischen Menschenbild gemäß, nach welchem wir ausschließlich aus rationalem Eigennutz handeln, solange dienen wir nur uns selbst und dem, was uns unsere Wünsche vorgaukeln. Wahre Freiheit besteht aber in einem ersten Schritt darin, das zu erkennen und sich davon zu befreien. Und dann darin, den nächsten Schritt zu tun, nämlich die Eigeninteressen zurückzustellen und sich der Welt wirklich zuzuwenden. **Wahres Glück tritt nämlich genau dann ein, wenn ich plötzlich ganz außer mir bin** und verstehe, was ich zu tun habe im Hier und Jetzt. Und wenn es nur das Geldstück ist, das ich dem Obdachlosen gebe – nicht, weil mein Gewissen es verlangt oder sonst eine von wem auch immer vorgeschriebene Moral, sondern weil ich in diesem Moment ahne, was er erlebt, und weil ich meine Beziehung zu ihm bewusst wahrnehme – und gestalte. Die Geldspende ist ein Ausdruck dessen, was sich real ereignet, keine Lossprechung von irgendeiner Schuld oder eine Einlage auf mein «Gutmenschenkonto». Freiheit und Glück fallen dann in eins, aber nicht, weil ich glücklich sein will, sondern weil mein Leben in diesem Moment Sinn macht. Ich glaube, Hegel ging es um den Sinn des menschlichen Lebens, der nur in der freien Handlung sich gänzlich erfüllt. Das persönliche Glück ist dabei nebensächlich – stellt sich auf einer höheren Ebene ein.

Noch immer auf dem Stuhl in der Ecke sitzend, wird mir jetzt klar, warum wir diesen Ausflug in die Stadt gemacht haben. Vielleicht wären mir diese Gedanken nicht so deutlich geworden, wenn ich nicht den Kontrast des flimmernden Rausches erlebt hätte, den Geschäfte und hetzende Menschenmassen erzeugt hatten. Nun war ich im Rausch der Freiheit. Ja, Freiheit ist eine Ekstase, ein Außer-sich-Sein, das uns wach mit der Welt verbindet. – Übrigens: Der Eintritt ins Hegelhaus ist frei. ■

Lydia Fechner, geboren 1970 in Trier, studierte Germanistik, Philosophie und Anglistik in Trier und Tübingen und promovierte an der University of Sheffield über Friedrich Hölderlins Briefwerk. Sie arbeitete u.a. als Redakteurin für die Zeitschrift «Die Drei» und seit Sommer 2015 am Institut für Philosophie der Cusanus Hochschule in Bernkastel-Kues.



Was uns die Sterne erzählen

Widder – Zwischen Himmel und Erde zu Hause

Stier – Der Wille des Lebens

Zwillinge – Das Leben wird weit

Krebs – Kehrtwende zur Erde

Löwe – Die Großartigkeit des Augenblicks

Jungfrau – Innenwelt und Offenheit zugleich

Waage – In der Ruhe offenbart sich das Gewicht

Skorpion – Die Doppelnatur des Denkens

Schütze – Die Ruhe nach dem Sturm

Steinbock – Das Tierkreiszeichen der Mitte

Wassermann – Die Zukunft des Menschen

Fische – Mit der Umgebung in Beziehung

Was uns die fernen Sterne bedeuten können – das erzählt Wolfgang Held anregend nah und kenntnisreich.

Wolfgang Held
Im Zeichen des Tierkreises
 Leben mit den Sternen.
 falter 46 | 172 Seiten, mit farb. Fotos
 und Abb., Leinen mit SU
 €16,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2546-9
 Jetzt neu im Buchhandel!
 @auch als eBook erhältlich
 www.geistesleben.com

Dezember

Love careless love

Bis gestern wußte ich nicht
daß trauer über die haut verteilt
im körper ist und berührbar
daß schmerz nicht endet
wenn wir uns umarmen
nicht weggeschwemmt wird
die unterscheidung von lust
und schmerz
wird täglich weniger möglich
bis gestern wußt ich nicht wie
auf die stimme des unglücks
in dem wir wohnen zu hören

Heute weiß ich
wie leise sie spricht
der schmerz wenn du in mich
eindringst
ist der schmerz von übermorgen
wenn ich fort sein werde
wenn es gestern noch sicher schien
daß ich in nichts anderes
fallen kann
als in deine hände
so weiß ich heute nicht mehr
ob du noch hände haben wirst
die asche die von mir übrig
sein wird
zu sammeln

Dorothee Sölle

* 30. September 1929 in Köln
† 27. April 2003 in Göppingen

fliegen lernen. gedichte

Berlin: Wolfgang Fietkau, 1979
zitiert nach: Deutsche Liebeslyrik, herausgegeben von
Hans Wagener | Philipp Reclam jun. Stuttgart 1983

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mittel-europäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (♌) und Opposition (♋) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ♂, Venus ♀, Merkur ☿) ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☾, der abnehmende durch das Zeichen ☽ gekennzeichnet.

SO 29

35. Woche nach Ostern

☉ 08:01 / 16:19
☾ 20:16 / 10:51

1. Adventssonntag

MO 30

November

KW 49

☉♌ 1^h

1943: Ein Bericht des Roten Kreuzes meldet den Tod von Ety Hillesum am 30. November in Auschwitz. Sie war noch keine 30 Jahre alt. Auch ihre Eltern und Brüder kamen dort ums Leben.

Andreas, Apostel

DI 01

In Rumänien Nationalfeiertag

MI 02

DO 03

● Letztes Viertel

FR 04

☾♌ 6^h

1865 Adolph Kolping † in Köln, zuerst Schumacher, dann holte er das Abitur nach und wurde kath. Priester und «Gesellenvater», Begründer des Kolpingwerkes (* 08.12.1813 in Kerpen bei Köln).

SA 05

SO 06

36. Woche nach Ostern

☾♌ 4^h

☉ 08:10 / 16:15

Nikolaussonntag

☾ 02:35 / 14:05 In Finnland ges. Feiertag (1917 unabhängig)

MO 07

KW 50

☾♌ 18^h

Chanukka, 1. Tag. Achttägiges Lichterfest zur Erinnerung an den Sieg der Makkabäer und die Wiedereinweihung des zweiten Tempels im Jahre 165 v.d.Z.

DI 08

1815 Adolph v. Menzel *, Maler († 09.02.1905)

1865 Jean Sibelius *, finn. Komponist († 20.09.1957)

Mariä Empfängnis

In Österreich, Italien, Spanien und Portugal ges. Feiertag

MI 09

1915 Elisabeth Schwarzkopf *, dt.-brit. Opern- und Liedsängerin († 03.08.2006 in Schruns/Österreich).

Do 10

☾♌ 16^h

1815 Augusta Ada Byron *, Countess of Lovelace. Die Tochter des Dichters Byron wurde Mathematikerin und wird als erste Programmiererin der Welt erachtet († 27.11.1852).

Tag der Menschenrechte (UN-Charta 1948)

FR 11

● Neumond 11:29

SA 12

☽♌ 15^h

«Men zou een pleister op vele wonden willen zijn.»

«Man möchte ein Pflaster auf vielen Wunden sein.»*

Ety Hillesum – Letzter Eintrag im Herbst 1942 in ihrem erhaltenen Tagebuch. Am 7. September 1943 wurden sie und ihre Eltern und zwei Brüder deportiert. Am 30. November 1943 meldete das Rote Kreuz ihren Tod in Auschwitz.

* Das denkende Herz. Die Tagebücher von Ety Hillesum 1941 – 1943, herausgegeben und eingeleitet von J. G. Gaarlandt. Aus dem Niederländischen von Maria Csollány. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 25. Auflage Juli 2014.

SO 13

37. Woche nach Ostern

☉ 08:18 / 16:14
☽ 09:31 / 18:41

3. Adventssonntag

MO 14

KW 51

DI 15

MI 16

DO 17

FR 18

● Erstes Viertel
☼ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Skorpion.
☽♃♄ 10^h
1865 Aufhebung der Sklaverei in den USA

SA 19

1915 Alois Alzheimer †, dt. Psychiater und Neuropathologe (* 14.06.1864).
1915 Edith Piaf *, franz. Chansonnière († 10. oder 11.10.1963)

SO 20

38. Woche nach Ostern
☽♃♄ 12^h

☉ 08:23 / 16:15
☽ 13:22 / 01:54

4. Adventssonntag

MO 21

KW 52

DI 22

☿ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Steinbock ein. Beginne mit der Monatstugend:
«Mut – wird zu Erlöserkraft.»

MI 23

☽♃♄ 21^h

DO 24

Vor 33 Jahren (1982) starb der franz. Schriftsteller, Dichter und Mitglied der Résistance Louis Aragon in Paris (*03.10.1897). Er schrieb u.a. die Romane «Aurélien» (1944) und «Blanche oder das Vergessen» (dt. 1972).

Adam und Eva | Heiligabend
Beginn der 13 heiligen Nächte «zwischen den Jahren»

FR 25

○ Vollmond 12:11

1. Weihnachtstag

SA 26

Stephanus, erster christl. Märtyrer
2. Weihnachtstag

SO 27

39. Woche nach Ostern
☽♃♄ 1^h

☉ 08:26 / 16:19
☽ 19:00 / 09:25

Johannes, der Jünger, «den der Herr lieb hatte», und Evangelist

MO 28

KW 53

DI 29

MI 30

1865 Rudyard Kipling * in Bombay, britischer Schriftsteller († 18.01.1936 in London).

David, Hirte, König, Psalmendichter

DO 31

☽♃♄ 18^h

Silvester

FR 01

Januar 2016

Neujahrstag

SA 02

Redaktion: Lin



Max Beckmann
* 12. Februar 1884 in Leipzig
† 27. Dezember 1950 in New York City

Stillleben mit grünem Buch und Rettichen, 1949
Öl auf Leinwand, 55,5 x 85,5 cm
Privatbesitz | © VG Bild-Kunst, Bonn

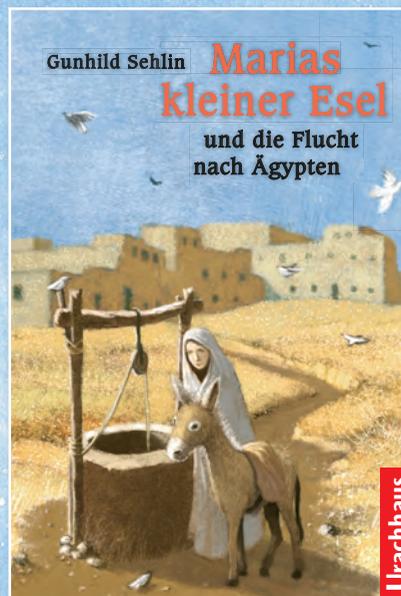
So kann Weihnachten kommen!



neu!

Bettina Werchan: **Mein kleines Weihnachtsbuch**
10 Seiten, unzerreißbare Hartpappe, Leporello
Format: 14 x 14 cm | € 7,90 (D) | ab 2 Jahren
ISBN 978-3-8251-7939-7 | www.urachhaus.com
Jetzt neu im Buchhandel!

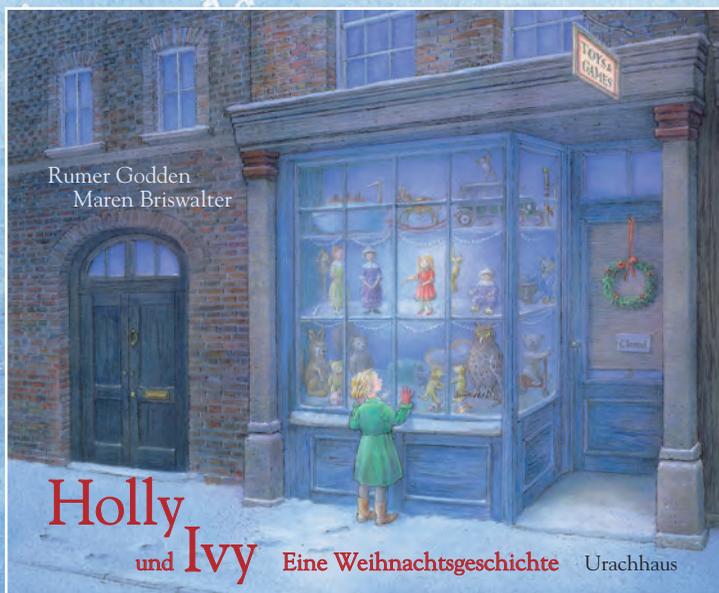
Gunhild Sehlin: **Marias kleiner Esel**
und die Flucht nach Ägypten
Mit zahlr. Illustrationen von Benjamin König
188 Seiten, gebunden | ab 5 Jahren
€ 14,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7907-6



Margret Rumer Godden (Text) | Maren Briswalter (Illustrationen):
Holly und Ivy. Eine Weihnachtsgeschichte | 32 Seiten, gebunden
Format: 29 x 23,5 cm | € 14,90 (D) | ab 5 Jahren | ISBN 978-3-8251-7573-3



Daniela Drescher: **Die kleine Elfe feiert Weihnachten**
24 Seiten, gebunden | Format: 20,8 x 23 cm
€ 12,90 (D) | ab 3 Jahren | ISBN 978-3-8251-7740-9



*Bücher für einen
stimmungsvollen Advent*

Urachhaus

Die Adventsreise des Mondes

von Wolfgang Held

Die Adventszeit wird in diesem Jahr durch die Planetenstellung am Morgenhimmel orchestriert. Aus der engen Versammlung von Venus, Mars und Jupiter im Oktober ist nun ein weites Feld geworden. Was sich im Herbst als enge Konjunktion dreier Planeten beinahe auf einen Punkt verdichtete, das löst und ergießt sich jetzt in den Umkreis. Die Konstellation breitet sich vor der Morgendämmerung über den halben Himmel aus, denn nur Jupiter ist im Löwen zurückgeblieben. Venus und Mars sind in die Jungfrau weitergezogen.

Auch der Sternenhintergrund hat sich gewandelt. Im Oktober war es nur der Löwe, der den stellaren Hintergrund bestimmte. Jetzt kommt die Jungfrau hinzu – und alles, was sich beim Löwe als Willenskraft und Leidenschaft nach außen kehrt, das vermag die Jungfrau in sich zu halten. Die Jungfrau ist ein weitläufiges Bild, obwohl sich alle Energie auf ihren Hauptstern, die Ähre, zu versammeln scheint.

In diesem Sternfeld der konzentrierten Innerlichkeit stehen Mars und Venus. Der Abstand der Planeten ist dabei gerade so groß, dass der Mond jeweils zwei Tage braucht, um von einem zum nächsten zu wandern. **Am 2. Dezember beginnt diese «lunare Adventsreise» durch die Planetenreihe.** Zuerst steht der Mond beim Herzstern des Löwen, dann zwei Tage später bei Jupiter, wieder zwei Tage später bei Mars und wiederum nach zwei Tagen zieht er an Venus vorbei. Durch diesen Lauf scheint er die drei Wandler zusammenzuhalten.

Die Eigenschaften der drei Planeten – Weisheit (Jupiter), Stärke (Mars) und Liebe (Venus) – repräsentieren zugleich die drei Richtungen der menschlichen Seele: Denken, Fühlen und Wollen. So wie sie nun am Himmel auseinanderstreben, so ist es wohl eine alltägliche Erfahrung, dass auch in der menschlichen Seele



diese drei Kräfte eigene Wege gehen. Man erkennt zum Beispiel etwas, handelt aber nicht, weil das Gefühl das Erkannte zu wenig durchdringt. Es gehört zur menschlichen Integrationskraft, zur Aufgabe der Persönlichkeit, diese drei Kräfte der Psyche immer wieder zusammenzuführen, auf einen Nenner zu bringen. In der Sprache des Advents meint dies: Damit etwas Neues geboren werden kann, ist es notwendig, dass das, was man erkennt, auch fühlt und tut – ist es notwendig, dass Liebe, Weisheit und Stärke sich gegenseitig steigern.

Die Jungfrau, in deren Sternfeld Venus und Mars stehen und in das auch Jupiter bald eintritt, scheint dabei ein Schlüssel zu sein. Während der Löwe ausdrucksvoll in Aktion tritt, wird die Jungfrau in einer konzentrierten, innerlichen Haltung dargestellt. Sie hält die Ähre in ihrer Hand, und alle Aufmerksamkeit scheint auf diesen Samen gerichtet zu sein. Hierin liegt vermutlich *das* Adventsbild am Morgenhimmel: Es möge gelingen, den eigenen Erlebnissen und Gedanken die konzentrierte Innerlichkeit zu schenken, um dadurch die Regungen der Seele, ihr Denken, Fühlen und Wollen, zu vereinen. Der ganze Mensch scheint immer dann geboren zu werden, wenn es gelingt, diese Glieder der Seele, die wie die einzelnen Planeten ihre eigenen Wege gehen, «in Konjunktion» zu bringen. Dabei lässt sich oft beobachten, dass, sobald man zwei der drei Eigenschaften beisammen hat, die dritte sich scheinbar von selbst hinzustellen. Wenn man fühlt, was man denkt, dann wird der Wille geweckt; wenn man tut, was man erkannt hat, dann beginnt das Herz zu schlagen; wenn man mit dem Gefühl durchdringt, was man tut, dann beginnt man auch zu verstehen. Vielleicht ist das große Versprechen auch auf dieser seelischen Ebene zu verstehen: «Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter euch.» ■

Der Granatapfel

Ein weihnachtlicher Gast aus dem Süden

von Markus Sommer

Bei uns sind schon lange alle Früchte geerntet, die Bäume sind kahl und warten auf den Schnee. Jetzt ist die Zeit, in der Südfrüchte zu uns kommen. Es ist noch gar nicht so lange her, dass es im Winter bei uns kein anderes Obst gab als eingelagerte Äpfel. Mein Vater erzählte mir, wie er staunend als Kind seine erste Orange sah, und meine Frau, dass ihr Vater in Norwegen einst eine Kiwi mit nach Hause gebracht habe, die dann gleichmäßig unter alle Familienmitglieder aufgeteilt wurde, die andächtig die kleinen Stücke verpeisten.

Aber eine Südfrucht muss schon vor Jahrhunderten immer wieder einmal den Weg zu uns gefunden haben, weil sie haltbarer ist als andere und ihre ledrige Schale unempfindlich: der Granatapfel, dessen Form zwar an einen Apfel erinnert, darüber hinaus aber eine zackige Krone als Spur seiner Blüte aufweist und ihn so unverwechselbar macht, dass man ihn überall erkennt. Und schon im Mittelalter hat er Eingang in die Kunst gefunden. Sogar der Reichsapfel als eine der Insignien von Kaisern und Königen soll sein Vorbild im Granatapfel haben.

In unseren Breiten lassen sich Granatapfelbäume nur in Kübeln kultivieren, die im Winter ins Haus geholt werden können. Die Früchte aber können wir jetzt im Laden kaufen. Bei aller Formähnlichkeit zum Apfel kann man nicht empfehlen, einfach hinein-zubeißen – und wie man am besten an die von saftigem, blutrotem Fruchtfleisch umgebenen Kerne im Inneren der Frucht gelangt, darüber gibt es manche Diskussion. Im Internet finden sich ganze Anleitungsfilme dazu, und verschiedenste Techniken werden vorgeschlagen, die Kerne herauszulösen, ohne zu viele rote Farbspritzer in der Umgebung zu verursachen.

Ihren Namen hat diese Frucht übrigens vom lateinischen *granum* = Korn; und es sind wirklich viele solche Körner in der Frucht verborgen. Die jüdische Tradition besagt, dass es 613 seien, ebenso viele

wie das Alte Testament Gesetze enthält. Nachgezählt habe ich bisher nicht. Der rote Edelstein Granat hat seinen Namen von ihnen erhalten, denn tatsächlich gleicht seine blutrote Farbe jener der köstlichen Fruchtsamen.

Die Heimat des Granatapfelbaumes liegt in der Ferne. Man findet ihn in Syrien, der Türkei, in Armenien und im Iran, aber auch in Spanien (das alte Königreich Granada trug, die gleichnamige Provinz trägt noch heute einen Granatapfel im Wappen).

Dass schon in alten Zeiten auf wochenlanger Reise der «Gast aus dem Süden» bis zu uns gebracht werden konnte, kommt daher, dass er zu den «nicht-klimakterischen Früchten» gehört, wie die Botaniker sagen. Von Äpfeln und vielen anderen Früchten kennen wir, dass sie nach der Ernte nachreifen, dabei weich und süß werden, schließlich aber auch verderben. Äpfel, Birnen, Bananen oder Avocados, gehören zu den klimakterischen, also den (nach-)reifenden Früchten. Während ein Granatapfel beim langen Lagern vielleicht eine etwas runzlige Schale entwickelt, bleiben die Fruchtkerne im Inneren weich und saftig. Dass sie so wenig zum Verderben neigen, mag auch mit den (gesundheitsfördernden) Gerbstoffen zusammenhängen, die sie in hohem Maß enthalten. Die Fruchtkerne selbst – aber auch der aus ihnen gepresste rote Saft – schmecken daher erstaunlich herb und gleichzeitig aromatisch-erfrischend. Sie bilden eine leuchtende Zierde in winterlichen Salaten, und viele sind der Meinung, dass sie zu Wildgerichten mindestens so gut passen wie die traditionellen Preiselbeeren.

Die Granatapfelblüte ist nicht weniger schön als die Frucht und ihre Kerne. Leuchtend orangefarben und – wie schon erwähnt – kronenartig gezackt strahlt sie aus dem Dunkelgrün der ledrigen Blätter. Und so gehört der Granatapfelbaum, der eine Höhe von bis zu fünf Metern erreicht, zwar nicht zu den stattlichsten, aber zu den schönsten Bäumen überhaupt.



Fotos: Markus Sommer / Anne Sommer-Solheim

Es ist daher kein Wunder, dass der Granatapfel seit alters her ein Symbol der Schönheit ist.

Der Koran lässt ihn im Paradies wachsen, und auch in der Bibel wird er oft erwähnt. Besonders ist das im poetischsten Buch des Alten Testaments der Fall, im «Lied der Lieder» (*canticum canticorum*, wie es in der lateinischen Vulgata heißt) oder – wie das Buch auch oft genannt wird – im «Hohen Lied der Liebe» (von dem es im Neuen Testament, im 1. Korintherbrief des Paulus ein zweites gibt). Die Geliebte und ihre Vorzüge werden mit vielen Vergleichen (meist aus der Natur) gepriesen. Die Augen «der Schönsten der Frauen» werden mit denen der Tauben verglichen, die Farbe ihrer Zähne mit der frisch gewaschener Schafe, ihre Wangen mit «Balsambeeten, in denen Gewürzkräuter wachsen», die Farbe dieser Wangen gleicht einem «offenen Granatapfel» – und es heißt: «Du bist gewachsen wie ein Lustgarten von Granatäpfeln.» Die Erfüllung der Liebe aber wird so erträumt: «Und wenn die Sonne aufgeht, gehen wir in die Weinberge, um zu sehen, ob die Reben blühen, ob die Fruchtbäume offen sind, ob die Granatäpfel Blüten treiben. Dort will ich dir meine Liebe geben.» Diese Bilder prägten sich tief in die Seele. Und so hat beispielsweise Gerhard Meier, ein wunderbarer, wenig gekannter Schriftsteller, einem Band den Titel *Ob die Granatbäume blühen* gegeben. Dieser beinhaltet eine Art Gespräch mit der verstorbenen Ehefrau, der er nach dem Tod wieder zu begegnen strebt.

Wohl über kein Buch der Bibel hat es größere Kontroversen gegeben als über das «Lied der Lieder». Es gab Stimmen, die forderten, es aus der Bibel zu entfernen, da es sich um derbe Liebeslyrik handle, die nur aus Versehen in das heilige Buch geraten sei. Andere haben es hoch geschätzt, und der bedeutendste Theologe des Mittelalters, Thomas von Aquin, sah in seinem Kommentar zum «Lied der Lieder», den er auf dem Sterbebett diktierte, sein bedeutendstes Werk. Manches Madonnenbild zeigt einen (klein)kindlichen Jesus, der mit einem Granatapfel spielt, und weist so in bildhafter Weise auf eine weitere Interpretation des Hohenliedes hin: es handle von der Begegnung der menschlichen Seele mit Christus. So mag es also Symbolkraft haben, wenn gerade an Advents- und Weihnachtstagen Granatäpfel zum Genuss unserer Speisen beitragen.

Wem all dies zu geistlich-fernliegend erscheint, der kann sich daran erfreuen, dass der Genuss von Granatäpfeln möglicherweise Krebs und dem Verschluss von Blutgefäßen vorzubeugen vermag und die Gesundheit des Herzens fördern kann. Denn um eine «Öffnung des Herzens» scheint es bei allem zu gehen, was mit dem Granatapfel zu tun hat. ■

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung im Bereich Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin. Im Verlag Urachhaus veröffentlichte er u.a. das Buch **«Heilpflanzen. Ihr Wesen – ihre Wirkung – ihre Anwendung»** (ISBN 978-3-8251-8001-0).



«Ein bedeutendes Werk und zugleich fesselnde Lektüre von der ersten bis zur letzten Seite.»

Jostein Gaarder

Von der Antike bis zur Gegenwart hat sich die Selbstwahrnehmung des Menschen stark verändert. Klug und pointiert folgt Peter N. Waage den Spuren des Individuums in der europäischen Geschichte, Philosophie und Literatur, beleuchtet neu, bringt nahe, macht verständlich, begeistert und inspiriert. – Ein kurzweiliger Streifzug durch die europäische Kultur.

«Ein gelungenes Werk, voll von tiefgreifenden Anregungen.»

www.kultur-punkt.ch

Peter Normann Waage
 Ich
 Eine Kulturgeschichte des Individuums
 Aus dem Norwegischen von Lothar Schneider
 800 Seiten, gebunden mit SU
 48,- (D) | ISBN 978-3-8251-7879-6
 © auch als eBook erhältlich
www.urachhaus.com



Peter Normann Waage

Vom ausdauernden Übermut, an einer Kulturgeschichte des Individuums zu schreiben

Als mir vor einigen Jahren plötzlich die Idee zu dem Buch, *Ich. Eine Kulturgeschichte des Individuums*, kam, habe ich begriffen, dass ich bereits mein ganzes erwachsenes Leben daran gearbeitet habe. Das Thema – Würde, Wert und Möglichkeit des Individuums – findet sich in fast allem, was ich seit 1976 geschrieben habe, als meine erste Chronik in einer norwegischen Tageszeitung gedruckt wurde.

Mein Enthusiasmus für dieses Thema blieb mir glücklicherweise erhalten, ebenso wie mein Übermut – wie hätte es ohne gehen sollen? Es war schließlich ein unmögliches Buch: Selbst wenn ich mich auf Europa und die europäische Kultur beschränkte, musste ich ja sämtliche Texte, verfasst von Homer oder handelnd von Harry Potter, einbeziehen, musste auf die philosophischen Gedanken von Sokrates bis Sartre und darüber hinaus hinweisen, auf die bildende Kunst von Myron bis Moore. **Denn die Geschichte des Individuums ist kurz gesagt die Geschichte unserer gesamten Kultur.**

Der Titel *Ich* bezeichnet jedoch nicht nur die Individualität, die ich in der Geschichte aufgespürt habe, sondern auch auf mich und mein Interesse. Dies ist mein Buch. Auch wenn ich es für andere geschrieben habe. Ebenso wie die meisten Autoren träume ich natürlich von so vielen Lesern wie möglich. Und ich habe noch einen anderen Traum, dass ich nämlich schon in meiner Jugend auf ein solches Buch gestoßen wäre. Deshalb handelt es sich nicht nur um eine von mir erzählte Geschichte, sondern um die Nacherzählung von Mythen und Geschichten. Es gibt immer eine erste Begegnung mit ihnen. Vielleicht hat der eine oder die andere dieses Erlebnis durch mein Buch.

Das vielleicht Spannendste, das mir bei der Beschäftigung mit dem Thema auffiel – ganz zu meiner eigenen Überraschung –, war, dass die Spur, der ich folgte, sowohl zum Individuum wie auch zum

Totalitarismus des 20. Jahrhunderts führte. Diese zwei Gesichtspunkte schienen nicht nur verschieden, sondern gegensätzlich zu sein. Trotzdem haben sie im modernen Individuum einen Schnittpunkt: Sehe ich mich selbst als «Ich» und bin zugleich in der Lage, den anderen als ein «Du» zu sehen, bleibt die Freiheit des Individuums erhalten. Sehe ich den anderen allerdings als ein «Es», ein Ding, ist die Versuchung groß, sich als dessen Herr aufzuspielen.

In unseren Tagen wird die Idee eines freien Individuums oft in Richtung des «selfmade man» verstanden, einer Person, die sich nach den Regeln der freien Marktwirtschaft durchboxt. Mein Verständnis unterscheidet sich jedoch grundsätzlich davon: Der Einzelne ist abhängig von anderen, und ein fruchtbares «Wir» kann nur aus einer selbstständigen Persönlichkeit entstehen, die aufgrund ihrer Selbsterkenntnis die anderen ebenso sehr im Blick hat wie sich selbst.

Wenn es etwas gibt, das man als «Wert des Westens» bezeichnen kann, ist es das Ideal des freien, verantwortlichen Individuums, das dem anderen und sich selbst Würde und Wert verleiht.

Nun liegt mein Buch in gedruckter Form vor – und ich sitze immer noch am Schreibtisch: am nächsten Zeitungsartikel, am nächsten Buch, und irgendwie am gleichen Thema. Denn ich schreibe über unsere Wirklichkeit. Und die ist multikulturell geworden – ein Ort, an dem wir ständig etwas über uns und die anderen lernen können. Sie ist eine glänzende Möglichkeit, einen Blick für den anderen zu entwickeln sowie sich selbst als Individuum mit eigener Kultur zu entdecken – und auch die Fähigkeit, eben diese Kultur zu verändern. ■

Das Buch, über das Peter Normann Waage hier spricht, ist im Verlag Urachhaus erschienen: «*Ich. Eine Kulturgeschichte des Individuums*» (797 Seiten, geb. mit SU, übersetzt von Lothar Schneider, 48,- Euro, ISBN 978-3-8251-7879-6).

Alles ist nur Übergang

von Olaf Daecke

Jede Jahreszeit hat ihre eigene Stimmung, im Winter denkt, fühlt und handelt man anders als im Sommer. Vieles gehen wir besonnener an, und wenn wir uns bemühen, kann uns nicht einmal der Trubel der Weihnachtstage aus der Ruhe bringen.

Vor 90 Jahren, am 1. Dezember 1925, wurden die Verträge von Locarno unterzeichnet, mit denen die Beziehungen zwischen Deutschland und den Siegermächten normalisiert werden sollten. Österreich-Ungarns Kriegserklärung, mit der der Erste Weltkrieg begonnen hatte, fand dagegen im Sommer statt, am 28. Juli 1914. Dass der Jahreswechsel, zu dem man ja gern über Vergangenes resümiert und Zukünftiges plant, im Winter stattfindet, ist wahrscheinlich ein großes Glück.

Finden wir in der winterlichen Welt etwas, das mit Geburtsgeschehnissen, mit der Entstehung von Neuem zu tun haben könnte? Betrachten wir den Himmel und die Lichtstimmung tagsüber sowie den Sternenhimmel in der Nacht, oder wenden wir uns der Gestalt der winterlichen Erde zu, den Feldern und Wäldern und den Formen der Gebirge, dann bemerken wir: Äußerlich ist die Erde zur Ruhe gekommen und hat möglicherweise eine Schnee- und Eisdecke um sich gebildet. Es ist kalt. Was aber vollzieht sich – für unser äußeres Auge unsichtbar – im Innern der Erde?

Seit die Pflanzenwelt im Herbst abgestorben ist, liegen in der winterlichen Erde eine Überfülle von Samenkörnern. Sie entwickeln dort ungeheure verlebendige Aktivitäten und bereiten sich zu neuem Leben, zu Blüte und Wachstum im nächsten Frühling vor. Äußerlich werden die Tage kürzer, es wird früher dunkel. Innerlich betrachtet, befindet sich die Erde aber in dieser Zeit in einem hellen ätherischen Licht. Licht und Lebenskräfte sind jetzt in Überfülle im Erdinneren vorhanden. Die Erde begibt sich in dieser Zeit in ein Stadium des Empfangens und des Mütterlich-Werdens.

Schauen Sie einmal zum Himmel und versuchen, in der Advents- und Weihnachtszeit die Sonnenaufgänge und -untergänge zu beobachten. Ein feines, empfindliches Wechselspiel von Morgen- und Abenddämmerung vollzieht sich da von Mitte Dezember an über einen Zeitraum von vier Wochen, in dessen Mitte die Weihnachtszeit liegt.

Die Sonnenauf- und -untergänge bewegen sich keineswegs gleichmäßig linear und symmetrisch. Bis Mitte Dezember können wir die frühesten Untergänge beobachten. Vom 18. Dezember an bleibt es täglich wieder um eine Minute länger hell. Am Morgen wird es hingegen immer noch dunkler. Der Wendepunkt am Morgen liegt erst zwischen dem 4. und 6. Januar. Demnach ist die Wintersonnenwende nicht nur auf einen einzigen Tag begrenzt.

Indem das Licht des alten Jahres allmählich verdämmert, beginnt fast gleichzeitig ein neues Licht aus der Dunkelheit aufzugehen – zuerst am Abend, dann auch am Morgen. Wir bemerken also eine Neugeburt des Lichts, welche uns in den neuen Jahreslauf hineingeleitet.

«Im Parterre der hart gewordenen Erde wirken die formenden Kräfte zwar auch, aber langsam, still, verborgen. Auf der Wolken-Himmelsbühne werden sie großartig offenbar«, wie Kurt von Wistinghausen es ausdrückt.

Wie weit sind Sie mit Ihren Vorsätzen oder auch nur Ideen für das bald beginnende neue Jahr? Eine Idee könnte zum Beispiel sein, die Jahreszeiten und ihre Feste bewusst zu erleben. Und dabei ein besonderes Augenmerk auf die Übergänge zu legen. ■

Olaf Daecke, geboren 1940 in Darmstadt, war Schreiner und Architekt, ehe er sich entschloss, Lehrer zu werden und an der Waldorfschule in Nürtingen zu unterrichten. Seine Gedichtanthologie «Alles ist nur Übergang» (128 Seiten, geb., 12,90 Euro, ISBN 978-3-8251-7932-8) ist im Verlag Urachhaus erschienen.

Humor und Heiterkeit

von Christiane Kutik

Es war einmal eine Prinzessin, die war immerzu ernst und konnte überhaupt nicht lachen. Ihr Vater, der König, war darüber sehr beunruhigt. «Darum hatte er ein Gesetz gegeben, wer sie zum lachen bringt, den sollte sie heiraten.» Und – hat es einer geschafft? Ja! Es war ausgerechnet jemand, dem keiner etwas zutraute und den alle nur «Dummling» nannten. Als der nun – auf eine besondere Weise – vor die Prinzessin trat, «fing sie überlaut an zu lachen und wollte gar nicht mehr aufhören.» Wie ihm das gelang? – Ihre Kinder werden große Freude haben, wenn Sie ihnen das Märchen *Die goldene Gans* der Brüder Grimm erzählen oder vorlesen. Hier sei es nicht verraten!

Lachen gehört zum Menschsein. Und Kinder lachen so gerne. Wann haben Sie zuletzt mit Ihren Kindern gelacht? Sie müssen erst überlegen? Dann lohnt es sich, genauer wahrzunehmen, wie Kinder uns immer wieder heitere Momente beschern: Ein Zweieinhalbjähriger, der bald ein Geschwisterchen bekommen wird, zeigt mit strahlenden Augen auf sein herausgestrecktes Bäuchlein und sagt: «Da Baby drin.» – Oder eine Vierjährige, die gerade dem Märchen von *Frau Holle* lauscht, und als sie hört, dass sie schiefe Zähne hat, spontan fragt: «Hat die auch Daumen gelutscht?» – Andere Eltern erzählen: «Wir sitzen mit der Familie in einem Restaurant. Da geht die Tür auf und ein Mann mit einem langen Rauschbart kommt herein. Prompt ruft unser Sohn: «Ui, guck mal, ein Zwerg!»»

Achten Sie mal auf das, was Kinder mit ihrer natürlichen Offenheit so von sich geben. Legen Sie sich ein «Glücksbüchlein» an und notieren Sie jeden Abend mindestens einen Moment des Tages, der Ihnen ein Lächeln hervorgelockt hat. Damit trainieren Sie Ihren Fokus auf die schönen Dinge – und Sie haben einen wunderbaren Humorproviant, den Sie jederzeit wieder hervorholen können.

Auch wenn gelegentlich der elterliche Hinweis nötig ist, dass man sich nur über sich selbst, nicht aber über andere Menschen lustig machen soll – sich darin zu üben, gilt als die hohe Kunst des Humors.

Über sich selbst lachen, wenn mal etwas misslingt. Das sagt sich so leicht, denn die erste Reaktion ist häufig Ärger. «Ich könnte mich ohrfeigen», ruft eine Mutter, der gerade das Essen angebrannt ist. Im Nu ist das ganze Umfeld von ihrer schlechten Laune betroffen. Und gar nichts gewonnen. – Ganz anders hier, wo ein Erwachsener aus Versehen die Plätzchen im heißen Ofen vergessen hat. Als er das Blech herauszieht, ruft er: «Huch, das sind ja lauter Brandenburger!» Diesen neuen Wortbezug finden alle in der Familie lustig. Und jeder gebraucht ihn, wenn mal wieder etwas zu lang gegart wurde.

Es muss einem ja nicht immer gleich eine lustige Wortschöpfung einfallen. Doch der Humor kommt nur ins Fließen, wenn wir Erwachsenen nachsichtiger sind. Auch gegenüber uns selbst. Wenn wir Missgeschicke als das nehmen, was sie sind: Sie gehören schlicht und einfach zum Leben.

Sich einlassen auf die Kinderebene. Benjamin ist längst ins Bett gebracht worden, doch plötzlich steht er im Wohnzimmer und ruft: «Da ist ein Löwe unter meinem Bett!» Zum Glück kommt der Vater nicht mit Erwachsenenlogik daher, dass das gar nicht sein könne, sondern er geht gleich darauf ein. «Warte», sagt er, «das haben wir gleich!» Er holt einen Besen, fegt damit kräftig unterm Kinderbett und ruft: «Raus mit dir, du Löwe! Komm schon! Raus! Ja, da ist die Tür!» Die Haustür auf und schnell wieder zu. «Siehst du», sagt er zu Benjamin, «jetzt ist er weg. Jetzt kannst du gut schlafen.» Und so ist es auch. Das Kind ist erleichtert über Papas beherzte Tat und kommt in dieser Nacht auch nicht mehr heraus.



Foto: SirName / photocase.de

Mit Humor geht's leichter. «Hast du schon deine Hände gewaschen?», fragt Papa. «Ja!», behauptet Luise. Der Vater hebt eine Augenbraue und fragt nur: «Und? Das soll ich dir glauben?» Die Wirkung ist verblüffend. Denn schon geht die Kleine los und wäscht sich tatsächlich die Hände. Warum eigentlich? Probieren Sie es doch selbst mal aus, und sie werden bemerken, dass Erziehungsziele viel leichter erreichbar sind, wenn wir die kreative Seite in uns wecken. – Max soll die Schuhe anziehen und weigert sich. Mama ruft: «Wer ist Erster?» und beginnt ihre Schuhe anzuziehen. Sogleich tut es der Kleine ebenfalls. Die Mutter – die sich ein wenig ungeschickter als sonst anstellt – macht große Augen: «Was? Du hast schon einen Schuh an? Da muss ich mich aber beeilen.» Kurz darauf ruft das Kind: «Erster!» und freut sich diebisch darüber. Und beide lachen.

Eltern müssen nicht alles ausdiskutieren. Sie müssen sich auch nicht rechtfertigen, wenn sie ihrem Kind etwas nicht kaufen wollen. «Ich brauche unbedingt diese neuen Turnschuhe», fordert ein 12-Jähriger. Der Vater: «Hast du gespart?» Auch wenn Kinder sich lautstark beschweren, ist eine augenzwinkernde Bemerkung manchmal hilfreich: «Du denkst jetzt sicher, dass ich eine ganz schlimme Mama bin.» Und diese Bemerkung ist allemal besser, als sich herumzustreiten oder gar nachzugeben, damit die Kinder nur ja keine schlechte Laune bekommen. Und wenn Ihr 13-Jähriger Ihnen dann an den Kopf wirft: «Du bist voll peinlich!», dann genügt es, das zur Kenntnis zu nehmen: «Jetzt, wo du's sagst ...»

Humorvolle Spiele bereichern den Alltag. Spielen Sie also immer wieder mal zwischendurch Spiele, die gerade dadurch lustig sind, dass nicht gleich alles perfekt gelingt. Wie etwa «Guck-guck, wo bin ich?». Auch größere Kinder lieben es, vor allem dann, wenn sich der Erwachsene beim Suchen extra ein bisschen umständlich anstellt, bis er das Kind endlich entdeckt: «Ach da bist du!» Kinder im Schulalter können sich kugelig lachen über Wort- oder Scherzspiele. Besonders wenn sie überraschen. Ein Vater zu seinem Achtjährigen: «Sag mal zehnmal hintereinander «sieden.»» Und kaum hat der Junge das getan, fragt Papa: «Und, wo geht im Sommer die Sonne auf?» Auf die spontane Antwort hin müssen beide herzlich lachen. Probieren Sie es doch am besten gleich selbst aus. Sie werden bemerken: Scherzfragen sind eine wunderbare Brücke, um Heiterkeit in den Alltag zu bringen. Einfach so. Das gilt auch für «Schnellsprecher» wie beispielsweise: «Wenn hinter Fliegen Fliegen fliegen, fliegen Fliegen Fliegen nach.» Oder lustige Geschichten von den *Schildbürgern*, von *Münchhausen* oder *Till Eulenspiegel*. Gönnen Sie sich, diese den Kindern persönlich zu erzählen oder vorzulesen. Schließlich wollen Sie ja auch mitlachen. Und miteinander lachen verbindet Herzen und erhellt den Alltag. ■

Christiane Kutik (www.christiane-kutik.de) ist Coach und Referentin für Eltern und pädagogische Fachkräfte und Autorin erfolgreicher Elternratgeber wie beispielsweise «Spielen macht Kinder stark» (ISBN 978-3-7725-2473-8), «Erziehen mit Gelassenheit» (ISBN 978-3-7725-2512-4) und «Entscheidende Kinderjahre» (ISBN 978-3-7725-2495-0).



Neurodoron®
Stärkt die Nerven und
gibt innere Kraft.

**Weleda – im Einklang mit
Mensch und Natur**

www.weleda.de

Neurodoron® Tabletten **Warnhinweis:** Enthält Lactose und Weizenstärke - Packungsbeilage beachten. **Anwendungsgebiete** gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Harmonisierung und Stabilisierung des Wesensgliedergefüges bei nervöser Erschöpfung und Stoffwechselschwäche, z.B. Nervosität, Angst- und Unruhezustände, depressive Verstimmung, Rekonvaleszenz, Kopfschmerzen.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Weleda AG, Schwäbisch Gmünd

Meine Seele ein Meer

gelesen von Simone Lambert



Richard Scrimger
Meine Seele ein Meer

Übersetzt von Dieter Fuchs

271 Seiten, gebunden
mit Schutzumschlag
18,90 EURO
Verlag Urachhaus
ISBN 978-3-8251-7794-2

Dieser bewegende Roman beschreibt das Sterben einer alten Frau aus der Perspektive der beinahe Neunzigjährigen. Rose Rolyoke ist dement und wird von ihrer Tochter Harriet und Ärzten umsorgt. Aus dieser Gegenwart geht sie immer wieder in die Vergangenheit zurück, erzählt ihr Leben als ineinander verflochtene Erinnerungen. Es ist die eine Frage, die sie sich immer wieder stellt und die diese Splitter zu einem Lebensbild zusammenfügt: Habe ich genug geliebt?

Fast das ganze zwanzigste Jahrhundert umspannt Roses Leben, das in England beginnt. Die Tochter von Auswanderern wächst auf einer kanadischen Farm auf, wo sie von früh an hart arbeitet. Es sind die Blumen, die sie liebt und an denen sich ihr Talent entfaltet. Später wird sie einen Blumenladen führen und Pflanzen den menschlichen Tugenden und Lastern zuweisen: Es entspricht ihrer Art von Humor, mithilfe dieser Allegorien ihr Leben zu ordnen und zu verarbeiten.

Als junges Mädchen nimmt Rose eine Stelle als Küchenhilfe in einem Industriellenhaushalt in Philadelphia an. Ihre Schönheit sorgt für Unruhe, denn Robbie, der Sohn des Hauses, verliebt sich in sie und heiratet sie, als sie schwanger ist – und wird daraufhin von seiner Mutter verstoßen. Er wird jung einen absurden Tod sterben und Rose wird die meiste Zeit ihres Lebens als Witwe verbringen. Mit ihrem Leben im Haushalt der Rolyokes schildert Scrimger eindringlich eine eigene Welt, die von Demütigungen und Missbrauch geprägt wird.

Rose kennt die Liebe nicht. Da ist die eher nüchterne Beziehung zu den Eltern. Da ist die Tochter, die sie nicht versteht. Da sind die Männer, die sie begehren. Der Autor kreierte immer wieder dieselbe Situation: Ein Mann klopft an ihre Zimmertür. Jedes Mal

ist es ein anderer, als der Leser erwartet. Scrimger findet skurrile Details für eine sprachlose Sexualität und feinfühligere Worte für die Überraschungen, die sie begleiten.

Rose fühlte Nähe, Wärme, Leidenschaft nur für ihre Jugendliebe. Sie findet es mühsam, auch nur ihre Tochter zu lieben. Die unverheiratete Harriet ist anders als ihre Mutter: uneitel, angetrieben vom Wunsch nach Gerechtigkeit und Liebe zu den Menschen und dem – vergeblichen – Ehrgeiz, Anwältin zu werden. Rose bereut, sie nicht mehr geliebt zu haben, als sie spät die tiefe Verbindung zu Harriet begreift.

Sie wendet sich an Christus mit ihren Erinnerungen: «Ich, Rose, fast neunzig und am Sterben, bitte Dich, Dich meiner anzunehmen – nicht in der Zukunft, denn ich habe keine; und nicht in der Gegenwart, weil sie mir schneller durch die Finger gleitet als einem Säufer sein Erbe. Nimm dich meiner an in der Vergangenheit ... Bewache mich an jedem einzelnen Tag des Lebens, aus dem ich jetzt scheide.»

Dies ist kein Versuch, sich in das Denken einer Demenzkranken einzufühlen. Richard Scrimger extrapoliert das, was er an Dementen wahrnimmt, zu einer literarischen Fuge über das Bewusstsein im Angesicht des Todes. Roses Ansprache an Christus als Respektperson, vor der sie Rechenschaft über ihr Leben ablegt, ist Fiktion. Denn Demenz ist Regression, die sich der Rechenschaft entzieht.

Dieser Roman ist ein berührendes Gebet, das für das Leben dankt, das eigene, unvollständige Leben, bevor es in Ewigkeit übergeht. Obwohl sie Worte vergisst oder falsch gebraucht und ihre Erinnerungen ineinanderlaufen, oder vielleicht gerade deswegen, erreicht Roses Gebet den Leser als eines der bedeutungsvollsten und tiefsten überhaupt. ■

Simone Lambert lebt bei Hamburg, hat am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik studiert und ist als Rezensentin für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.



Liebe Kinder!

Bald ist Weihnachten – und um die Zeit des Wartens zu verkürzen, könnt ihr für eure Freunde ja kleine Geschenke vorbereiten. Eine Wichtelwiege vielleicht oder eine kleine Tüte voll leckerer «Schneebällchen»? Probiert es doch einfach mal aus. Ich wünsche euch eine magische Advents- und Weihnachtszeit und schicke euch zimtfarbene und honigduftende Grüße aus meinem Atelier, eure **Daniela Drescher**



Für die **Wichtelwiege** braucht ihr:

- etwas roten Stoff
- etwas bunten Stoff
- etwas Watte oder ungesponnene Wolle
- Schere, Kleber, Wollfaden
- Walnusshälften
- kleine Holzperlen

So wird's gemacht:

Ein Dreieck aus rotem Stoff ausschneiden und um die Perle kleben (Kopf u. Mütze). Den Wollfaden in die Nusshälfte kleben. Bunten Stoff um Watte oder Wolle legen (Kopfkissen und Bettdecke) und einkleben. Nun auch den Wichtelkopf aufs Kopfkissen kleben, den Wollfaden verknoten – fertig!

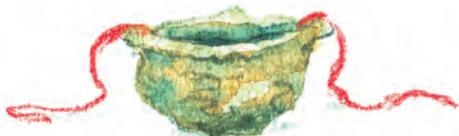


Für die **Schneebällchen** braucht ihr:

- 125 g weiche Butter
- 200 g Haferflocken (Kleinblatt)
- 2,5 EL Rohrohrzucker
- 1 EL Ahornsirup oder Agavendicksaft
- 1 EL Kakao
- Kokosraspeln zum Bestreuen

So wird's gemacht:

Alle Zutaten (außer den Kokosraspeln) verkneten und eine halbe Stunde in den Kühlschrank stellen. Kokosraspeln auf einen Teller geben. Aus der gekühlten Masse kleine Kugeln formen und in den Kokosraspeln wenden.





Filztiere zum Verlieben

Mit der Aufbautechnik der bekannten Filzerin Rotraud Reinhard ist es möglich viele heimische Tiere naturgetreu zu filzen. Schritt für Schritt wird eine Grundform aufgebaut und dann die charakteristische Gestalt modelliert. Die so entstehenden Tiere schließen Kinder und Erwachsene sofort in ihr Herz. In diesem Buch findet bestimmt jeder sein persönliches Lieblingstier.

Fuchs, Hase, Reh, Eichhörnchen, Eidechse oder Vögel – Rotraud Reinhard gibt Anregungen zum Filzen von vierzig verschiedenen Tieren und zeigt vielfältige Möglichkeiten zum Gestalten ganzer Tierfamilien. Zahlreiche Schritt-für-Schritt-Anleitungen sorgen für ein sicheres Gelingen.

Rotraud Reinhard: Filzen von heimischen Tieren. | Mit Fotos von Ulrike und Jürgen Pfeiffer. | 207 Seiten, durchg. farbig, gebunden | €22,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2748-7 | Demnächst im Buchhandel!



Freies Geistesleben : *Ideen für ein kreatives Leben*

Klänge sehen und Farben hören

von Christian Hillengaß

In den Ohren ein Jazzschlager von 1938. Hart schlagen die ersten Takte an, entschieden und unaufhaltsam. Die Melodie, die sich darüber legt, ist melancholisch, intensiv wie das Gefühl einer großen Erinnerung. Ein wehmütiges Wissen um vergangene Tage und die Unaufhaltsamkeit der Zeit, doch mehr und mehr klingt auch ein hoffnungsvoller Aufbruch an. Vor den Augen ein rätselhaftes Bild: Vier Pelikane sitzen da wie stille Zeugen im Hintergrund eines bürgerlich anmutenden Salons in dessen Mitte sich ein tanzendes Paar dreht. Daneben auf dem Boden eine leicht bekleidete Frau, die ihre verstümmelten Arme in die Luft reckt während ein mittelalterlich anmutender Jüngling der Tänzerin einen geheimnisvollen Schlüssel zeigt. Es ist Max Beckmanns Gemälde *Begin the Beguine* und der gleichnamige Jazzschlager, die hier zu einem eigentümlich intensiven Kunsterlebnis verschmelzen. Den zauberhaften Beckmann-Jazz-Moment beschert die äußerst sehens- und hörens-werte Ausstellung *I Got Rhythm. Jazz und Kunst seit 1920* im *Stuttgarter Kunstmuseum*. 1946, zu Ende seines Exils, ließ sich Beckmann in einer Jazzbar in Amsterdam zu jener Szenerie inspirieren und benannte das Bild nach dem damals sehr populären Lied. Mittels Audioguide treffen musikalische Inspiration und malerisches Werk in Stuttgart wieder aufeinander.

Beckmann war wie viele andere Künstler und Intellektuelle ein Freund des Jazz, seitdem der Stil in den 1920er Jahren aufgekommen war. So auch Otto Dix, ein leidenschaftlicher Swingtänzer, dessen *Großstadt-Triptychon* im Kunstmuseum dauerhaft als Teil der Sammlung zu sehen ist und in der aktuellen Ausstellung ausnahmsweise um die lichtempfindliche Vorarbeit auf Carton spannend ergänzt wird. Ebenso jazz- und tanzaffin: Piet Mondrian, der mit seinen Abstraktionen auf malerischer Ebene einen ähnlichen Weg einschlägt, wie der Jazz, der sich im Bebop zur abstrakten Kunstform wandelt. In geometrischer Abstraktion malt 1962 auch Frank Stella sein Bild *Hyena Stomp*, während er das Musikstück des Jazz-Pioniers Jelly Roll Morton mit demselben Titel hört. Stellas Bild fängt die Augen mit intensiven Farbstreifen ein, die bei längerer Betrachtung in Bewegung geraten, was beim gleichzeitigen Hören des Stücks einen beinahe psychedelischen Effekt erzeugt.

Weder abstrakt noch geometrisch, sondern wesentlich weltlicher: Josephine Baker, die Ikone des Jazz-Zeitalters, die so manchem Künstler Flausen in den Kopf setzte, von denen in Stuttgart auch ein paar zu sehen sind.

Von den Anfängen folgt die Schau der künstlerischen Rezeption des Klang- und Lebensgefühls «Jazz» bis ins Heute. Dabei verliert sie nicht die Widersprüchlichkeit aus dem Blick, dass der Jazz als originär afro-amerikanische Kulturleistung lange Zeit nach außen hin als Soundtrack des US-Amerikanischen Freiheitsversprechens verkauft



Max Beckmann, «Begin the Beguine», 1946 | Öl auf Leinwand, 176,7 x 120,6 cm | University of Michigan Museum of Art, Museum Purchase 1948/1.103 | © VG Bild-Kunst, Bonn 2015

wurde, während gleichzeitig Segregation und Diskriminierung im Inneren herrschten. Andy Warhol, der auch Plattencover für das legendäre Label *Blue Note Records* entwarf, erzählt mit *Little Race Riot* (1964) genauso davon wie Joe Overstreet mit seinem Gemälde *Strange Fruit* (1965), das wie der Text des gleichnamigen Liedes von Billie Holiday vom Lynchmord an einem Afroamerikaner handelt.

Ganz oben, in der letzten Etage des Stuttgarter Kunstkubus, wartet die Videoarbeit *Luanda-Kinshasa* (2013) von Stan Douglas. Vibrierend, klangewaltig und bildschön kreist sie um zehn Musiker, die in einem Nachbau des berühmten New Yorker *Columbia Records Studio* jammen. Man muss sich nicht den gesamten sechsstündigen Loop ansehen, um positiv aufgeladen nach Hause zu gehen. Aber man kann. ■

Die Ausstellung «*I Got Rhythm. Kunst und Jazz seit 1920*» ist bis zum 6. März 2016 im Kunstmuseum Stuttgart zu sehen: www.kunstmuseum-stuttgart.de

Der kostenlose Audioguide ist in Deutsch, Englisch und Französisch erhältlich und – als Teil eines barrierefreien Museumskonzepts – erstmalig auch als Version in einfacher Sprache.

Der Katalog «*I Got Rhythm. Jazz und Kunst seit 1920*», hrsg. von Ulrike Groos, Sven Beckstette und Markus Müller, ist im Prestel Verlag erschienen (ISBN 978-3-7913-5497-2)

Kleinanzeigen

HauswirtschafterIn in Vollzeit für Gästebetreuung, Raum- und Wäschepflege gesucht. Fragen und Bewerbungen bitte an: Der Quellhof e.V., Annemarie Thimm, Wanderstr. 18, 74592 Kirchberg/Jagst, Tel. 0 79 54/3 96, e-post@quellhof.de

Wir suchen Erzieherin/Hausmutter im Harfen-Musik-Internat harpACademy e.V. www.harpACademy.com

Dresden – gepflegte Gästewohnung, 3 ZiKB, 4 km zur City, ab 40,- €/ Nacht, Tel.: 0 61 51/5 11 16

Ferienhäuschen i. Südschwarzwald zu vermieten. Küche, Bad/Dusche, Holzofen, Fußbodenheizung, gr. Balkon. Ideal f. 2 Pers. NS 50,- €/ HS 60,- €/ Tag. Mobil: +49 (0)1 77/2 53 55 76

Skifahren in der Gasteiner Bergwelt! Gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) für 2–3 Pers. dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/ Österreich zu vermieten. Tel.: 0 71 56/ 3 19 67; E-Mail: gabihoch@gmx.de

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel.: 07 61/2 17 75 31

Die Oberlausitz: unberührte Naturlandschaften ... Kulturelle Reichtümer ... Bio-Holzferienhäuser (2–8 Pers.), charmantes kl. Hotel, bes. kulinarische Highlights, Nähe Fürst-Pückler-Park in Bad Muskau. 035771-6860 www.Parkstadthotel, www.Ferienhaus-Bad-Muskau.de

Ich schreibe Ihre Biografie: Tel.: 0 71 64/9 15 25 85 www.claudia-stursberg.de

www.fastenzentrale.de Tel/F. 06 31/4 74 72

www.neuberger-biografie.de Tel. 0 73 71/18 47 84

gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

Berufsbegleitendes Kunststudium, Intensivstudium f. Bildhauerei u. Malerei, Fortbildung Kunstpäd./-therapie, Kursprogramm: www.freieschule.com

Liebevoll Handgefertigtes | www.billinchen.de & www.dawanda.com/shop/billinchen

Krippenfiguren & Spieltiere aus Holz. Katalog bestellen unter: T. 0 79 33/14 78 www.buntspechte.de

Gute Nachrichten online – www.newslichter.de

PhotoZen – Bilder für die Seele. Online-Fotokurs für mehr Leichtigkeit & Freude. www.janamaenz.photography

Kleinanzeigen können auch online aufgegeben werden unter: www.a-tempo.de/ads.php

Wenn Sie inserieren möchten, wenden Sie sich an unseren **Anzeigenservice**,

Frau Christiane Woltmann, unter:

Tel. 07 11/2 85 32 34 | Fax 0711/2 85 32 11

E-Mail: woltmann@geistesleben.com

(Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!)

Wie Menschen frei werden

TAGUNG | Sa. 30.1.2016 | Heidelberg

PÄDAGOGIK | Belehren oder Aufwecken? Motive einer Schule von morgen | Andre Bartoniczek (Mannheim)

GESELLSCHAFT | Bildungsprozesse und Individuierung unter Vorbehalt. Gemeinschaftliche und gesellschaftliche Aspekte der Freiheit | Prof. Dr. Sascha Liebermann (Alfter)

GESCHICHTE/PHILOSOPHIE | Bildung gestalten - zur Koinzidenz von Freiheit und Geschichte | Prof. Dr. Harald Schwaetzer (Bernkastel-Kues)

BUCHPRÄSENTATION | Gerald Häfner (München)

PODIUM/MODERATION | Dr. Karl-Martin Dietz (Heidelberg)

9:30-17:30 Uhr | € 65 inkl. Mittagsimbiss (Studierende € 35) | Anmeldung bis 11.1.2016 und weitere Information unter: hardenberginstitut.de | +49 (0) 6221 - 28486 | Fax - 21640 Ort: Stadtbücherei Heidelberg

NEUERSCHEINUNG

Individuelle und gesellschaftliche Voraussetzungen für die Entwicklung einer inneren Freiheit vom Kindes- und Jugendalter an | „Freiheit“ im Horizont des 20./21. Jahrhunderts | Umfassende, in ihren Zusammenhängen dargestellte Dokumentation der Anregungen Steiners zur Freiheits- und Jugendentwicklung.

Karl-Martin Dietz
Wie Menschen frei werden.
Zum Verständnis des Jugendalters
MENON 2015, 232 S., € 22,50
978-3-921132-52-4



In allen Buchhandlungen und direkt beim Verlag: menon-verlag.de | +49 (0) 6221 - 21350 | Fax - 21640





Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität

Das Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität in Mannheim ist Standort der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter bei Bonn. Es qualifiziert in verschiedenen B. A.- und M. A.- Studiengängen für pädagogische und heilpädagogische Aufgaben in anthroposophisch orientierten Einrichtungen. Darüber hinaus entwickelt das Institut pädagogische Fragestellungen kontinuierlich weiter und leistet durch seine Forschung Beiträge zum wissenschaftlichen Diskurs.

Gesucht wird zum 01. September 2016 oder früher eine

Lehrkraft für besondere Aufgaben für den Bereich Sport und Gymnastik an Waldorfschulen (Klasse 1 - 8)

Lehrerbildung (in Vollzeit / 100%)

Aufgabenbereich:

- Betreuung der Studierenden in den B. A. und M. A. Studiengängen im Bereich Sport und Gymnastik an Waldorfschulen (Klasse 1-8)
- Lehre in allen sportspezifischen Bereichen sowie Natur- und Erlebnispädagogik
- Mitarbeit in der Selbstverwaltung des Instituts
- Es besteht die Möglichkeit der wissenschaftlichen Weiterqualifikation.

Stellenanforderungen:

- abgeschlossenes Hochschulstudium (Promotion, Magister, Master oder 1. Staatsexamen mit einem fachlichen Schwerpunkt in den Naturwissenschaften)
- anthroposophische Ausbildung und Erfahrung Voraussetzung
- Unterrichtserfahrungen an Waldorfschulen notwendig

Bitte senden Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen in elektronischer Form im PDF-Format oder per Post bis zum 31.01.16 an:

Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft,
Institut für Waldorfpädagogik,
Inklusion und Interkulturalität
Michael Schröder, Kfm. Institutsleiter
Zielstr. 28, 68169 Mannheim
E-Mail: michael.schroeder@alanus.edu
www.alanus.edu/institut-waldorf



LUXUS DER WEITE NAMIBIA

26.8.-10.9.2016



STUDIENREISE
mit Prof. Dr. Albrecht Schad
Biologe und Geologe
Er ist ein profunder Kenner
von Namibia und leitet seit
25 Jahren Studienreisen.

Besondere Orte wirklich erleben

Faszinierende Tierwelt. Gute Informationen statt nackter Zahlen. Jenseits des Mainstream: Das und mehr erwartet Sie auf unserer Abenteuerreise nach Namibia.

+49 (0)711 470 42 15
info@aventerra.de
facebook.com/aventerra

www.aventerra.de



Camphill
Werkstätten
Hermansberg

Wunsch- teppich

schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermansberg.de · 07552 260122



Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität

Das Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität in Mannheim ist Standort der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter bei Bonn. Es qualifiziert in verschiedenen B. A.- und M. A.- Studiengängen für pädagogische und heilpädagogische Aufgaben in anthroposophisch orientierten Einrichtungen. Darüber hinaus entwickelt das Institut pädagogische Fragestellungen kontinuierlich weiter und leistet durch seine Forschung Beiträge zum wissenschaftlichen Diskurs.

Gesucht wird zum 01. September 2016 oder früher eine

Lehrkraft für besondere Aufgaben für den Bereich des Klassenlehrers an Waldorfschulen (Klasse 1 - 8)

Lehrerbildung (in Vollzeit / 100%)

Aufgabenbereich:

- Betreuung der Studierenden in den B. A. und M. A. Studiengängen im Bereich des Klassenlehrers an Waldorfschulen (Klasse 1 - 8)
- Lehre in dem Bereich Grundlagen für den Unterricht der Klassen 1 - 8 an Waldorfschulen
- Mitarbeit in der Selbstverwaltung des Instituts
- Es besteht die Möglichkeit der wissenschaftlichen Weiterqualifikation

Stellenanforderungen:

- abgeschlossenes Hochschulstudium (Promotion, Magister, Master oder 1. Staatsexamen mit einem fachlichen Schwerpunkt in den Sozial- oder Naturwissenschaften)
- anthroposophische Ausbildung und Erfahrung erwünscht
- Unterrichtserfahrungen im Klassenlehrerbereich an Waldorfschulen erwünscht

Bitte senden Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen in elektronischer Form im PDF-Format oder per Post bis zum 31.01.16 an:

Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft,
Institut für Waldorfpädagogik,
Inklusion und Interkulturalität
Michael Schröder, Kfm. Institutsleiter
Zielstr. 28, 68169 Mannheim
E-Mail: michael.schroeder@alanus.edu
www.alanus.edu/institut-waldorf

Sich selbst oder anderen eine Freude machen!

Kunstkalender gemalt von Kindern mit Behinderung

Jetzt reservieren:
Tel.: 06294 4281-70
E-Mail: kalender@bsk-ev.org
www.bsk-ev.org

60 Jahre
1945-2015

Bundesverband
Selbsthilfe
Körperbehinderter e.V.
BSK

GÜLDENHOLM - EIN ORT VOLLER LEBENSFREUDE, LICHT, GELASSENHEIT UND FRIEDEN

Wir verkaufen diesen Gutshof, ein ehemaliges Kloster, in dem schon vor 800 Jahren eine kleine Gruppe von Mönchen lebte. Umgeben von 60.000 m² wunderschöner Natur mit Auen, Wiesen, Wald und See, bietet der Hof heute Wohn- und Seminarräume für Gruppenarbeiten.

Aus Altersgründen suchen die heutigen Eigentümer würdige Nachfolger, die gerne bei der Umsetzung des Projektes unterstützt werden. Wenn Sie Interesse haben, finden Sie weitere Informationen unter www.hessgueldenholm.de und www.upmax.de

Bauernhaus: Wohn- + Nutzfläche: 351 m² gesamt | Scheunehaus: Wohnfläche: 269,61 m²
Nebenräume: 108,55 m² | Pferdestall: 100,74 m² | Tenne: 35,83 m² | Landgrundstück: 6 ha
mit Reitplatz und Paddock | Bedarfsausweis 74,8 kWh/(m²a), Heizöl BJ 1996, Klasse B

VB 1,7 Mio. Euro zzgl. 3,57 % Maklerprovision | Ansprechpartner: Jürgen Lange

upmax | Fördestr. 65 | Flensburg | [0461] 160 260 - 90 | www.upmax.de

Die nächste Ausgabe Januar 2016 erscheint am 21. Dezember 2015

serie: beziehungsweise

Wo die Liebe hinfällt ...

augenblicke

Willkommen in der Fremde

im gespräch

Ilija Trojanow – Denkwiderstand überwinden

Manchmal beschäftigt ein Buch uns lange, auch wenn wir uns mit seinem Thema eigentlich nicht näher befassen wollten. So etwa mit dem neuesten Buch von Ilija Trojanow, seinem Roman *Macht und Widerstand*. Für den Schriftsteller, Übersetzer und Verleger Trojanow ist «der Roman die richtige Form für offene Fragen, große persönliche Fragen an jeden von uns. Er schubst uns an, jenseits unseres alltäglichen Trotts – zum Nachdenken.» Nachdenken als ein Weg mit offenem Ziel.



In diesen Buchhandlungen und Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Augsburg:** bios / Haunstetten | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Colibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun & Hassenpflug | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Lebensbaum | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Blekedde:** Hohmann | **Bochum:** Bücherstube Lesezeichen | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Brechtsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirmer | tegut ... (Weiterstadt) | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rübezahl OHG | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | Bücheroase | **Duisburg:** Roskoth | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Esslingen:** Buch & Café Vividus | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finntrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Büchermische | Hillebrecht | Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhardt | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Friedrichshafen:** See-Verlag | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wiebling Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbronn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Hermisdorf:** Buchhandlung Hofmann | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Homeburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delff | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehland | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kaufladen | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kassel:** Martinus-Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Köselche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Buchhaus Weiland | Die Kinderstube | Mittendrin | Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göbel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** Buchkultur Opitz | **Krefeld:** Cosmas & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Alles Natur | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wällschmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kinder's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdron & Speckert | **Niederfischbach:** Buche | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuZe-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linsgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Ravensburg:** Anna Rahm mit Büchern unterwegs | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Roetgen:** Lesezeichen | **Rosenheim:** Buchhandlung Bücherfamilus | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Linsgau-Buchhandlung | **Schopfheim:** Regio Buch & Grünern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | Pustebäume | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinbrunn:** Steinbrunner Buchhandlung | **Stockach:** Bücher am Markt | **Stuttgart:** Buch & Spiel im Markt am Vogelsang | Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausend Schön | **Tettang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zaubenberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Dörner | Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUm | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wolfsburg:** Buchhandlung Sopper | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** Amriswil. **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Goldach:** Bigler | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | Gesundheit & Entwicklung GmbH | **St. Gallen:** Rössli Bücher | **Thuisis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad:Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Baden:** Concept Store «fünf!» | Buchhandlung Schütze | Buchhandlung Zweymüller | **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Ars Libri | Ermerst | Naturata Biobau Munsbach | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekerij | **Zeist:** De Nieuwe Boekerij | **Amsterdam:** Zailing Boekerij



Lebendiges Denken in der Medizin

In der Fülle naturwissenschaftlicher Einzelheiten suchen wir heute den ganzen Menschen. Der Autor zeigt Wege, wie man den Menschen wieder im Lebenszusammenhang mit der Natur und seiner geistigen Herkunft erfassen kann. An vielen Beispielen wird illustriert, wie ein phänomenologisches Naturerkennen zu einem Verständnis des menschlichen Organismus und seiner verschiedenen Krankheitsbilder führt – und wie sich von hier aus Wege zu einem ganzheitlichen Heilprozess erschließen.

Armin Husemann skizziert hier die Grundlagen und wesentliche Aspekte der Anthroposophischen Medizin. Er nimmt dabei den Leser mit auf eine spannende Entdeckungsreise durch das Reich der Mineralien, der Pflanzen, Tiere und des Menschen.

«Verlebendigung und Vermenschlichung der Wissenschaft und Lehre sind an Armin Husemann vorbildhaft zu erleben ... Mögen viele und besonders die jüngeren Leser sich von Armin Husemanns neuem Buch dazu anregen lassen, am dringend notwendigen Wandel zu einem lebendigen Denken in der Medizin mitzuwirken.»

Prof. Peter Heusser, Universität Witten/Herdecke

Armin J. Husemann: **Form, Leben und Bewusstsein**. Einführung in die Menschenkunde der Anthroposophischen Medizin | 391 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag | € 49,- (D) | ISBN 978-3-7725-1702-0 | Jetzt neu im Buchhandel! | www.geistesleben.com

Freies Geistesleben : Wissenschaft und Lebenskunst



Eine Liebe, die *alles* verzeiht

Fünfzehn Jahre muss Jan Andersson auf die Rückkehr seiner geliebten Tochter warten, Jahre, die ihn seinen Verstand kosten. Ob die Gerüchte stimmen, dass Klara in schlechte Kreise geraten ist? Nein, bildschön, wie sie ist, muss sie Kaiserin geworden sein!

Teils nachsichtig, teils belustigt nehmen die Dorfbewohner hin, dass der alte Jan mit grüner Ledermütze und Stab geschmückt als Kaiser durch die Straßen wandelt. Eines Tages kehrt seine lange vermisste Tochter Klara zurück. Doch sie erträgt den geisteskranken Vater nicht mehr. In seiner unerschütterlichen Liebe zu ihr unternimmt er etwas, das Klaras Leben schlagartig verändert ...



Selma Lagerlöf

Der Kaiser von Portugallien

Aus dem Schwedischen von Pauline Klaiber-Gottschau

240 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag

€ 17,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7941-0

Jetzt neu im Buchhandel!

© auch als eBook erhältlich

Urachhaus | www.urachhaus.com